

Veranstaltungskalender Juli/August 2008 (Auszug)
 04.07 – 0.6.07 Domus Rigensis Tage www.domus.rigensis@latnet.lv
 05.07. - 12.07. Lettland, Riga 24. Traditionelles Sängerfest und 14. Volkstanzfest
 12.000-köpfiger Chor, 15.000 Tänzer/-innen
 » www.dziesmusvetki2008.lv
 16.07. - 20.07. Lettland, Valmiera Internationales Heißluftballon-Festival
 » www.valmiera.lv
 24.07. - 27.07. Lettland, Sabile Weinfest des nördlichsten europäischen Weinanbaugebietes
 » www.sabile.lv
 26.07. - 03.08. Lettland, Rezekne Festival der europäischen Völker
 » www.rezekne.lv
 02.08. Lettland, Mazirbe Fest der Liven
 » www.livones.lv
 06.08. Lettland, Aluksne Schmalspureisenbahn-Fest
 » www.aluksne.lv
 09.08. - 15.08. Lettland, Jurmala Jazzfestival "Summertime"
 » www.jurmala.lv
 15.08. - 17.08. Lettland, Rezekne 1000-Seen-Rally
 » www.rezekne.lv
 15.08. - 17.08. Lettland, Riga Fest der antiken Autos
 » www.motormuseum.lv
 23.08. Lettland, Madona Opernmusik-Festival
 » www.madona.lv
 23.08. Lettland, Riga Forum der Gegenwartskunst "Die weiße Nacht"
 » www.baltanakts.lv
 » www.baltanakts.lv
 30.08. Lettland, Jurmala Brotfest in Kauguri
 » www.jurmala.lv
 30.08. Lettland, Roja Nacht des Feuers am Meer
 » www.roja.lv
 30.08. Lettland, Jurmala Fest der antiken Autos "Retro Jurmala"
 » www.jurmala.lv

Regelmässige Veranstaltungen:

Jeden 1. Sonntag Sammlermarkt 6. Mittelschule A. Caka Iela Riga; Bergs Bazar jeden 2. Samstag Handwerker und Antikmarkt; Deutscher Unternehmer Stammtisch Konvent Seta jeden Mittwoch ab 19 Uhr.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Um diese Zeitung auch zukünftig für Sie interessant gestalten zu können, brauchen wir Ihre Resonanz. Bitte schreiben Sie uns per E Mail was Ihnen an dieser Ausgabe nicht gefallen hat, sagen Sie welche Themenbereiche Sie gerne in einer Lettland Zeitung vorfinden würden, oder worüber Sie gerne eine detaillierte Recherche haben würden.

E Mail: gallmeister@inbox.lv

„Ahoi“
 Viele Fahrten zum Ziel

Scandlines.lv
 Tel. / fax +371 77 96900
 +370 46 310561
www.scandlines.lv

In dieser Zeitung können Sie auch private Kleinanzeigen aufgeben
 Eine Anzeige 1 spaltig 5 Zeilen kostet 10 EUR.

Geschäftliche Werbeanzeigen sind auch möglich, Preise auf Anfrage

E Mail: gallmeister@inbox.lv
 Tel: 00371 3661612

Sie können dieses Magazin auch als Abonnement bestellen. Es erscheinen von Mai bis September 3 Ausgaben.
 Für alle 3 Nummern einschliesslich Versand berechnen wir 25 EUR nach Deutschland, 15 EUR innerhalb Lettlands.

Bestellungen für 2008 bitte per Brief an:
 Deutscher Kulturverein Ventspils
 Saules Iela 9-3
 LV-3601 Ventspils
 Oder per Mail: gallmeister@inbox.lv

Unsere Homepage www.kultur.lv kann schon im Internet eingesehen werden, sie ist noch nicht perfekt aber schon funktionsfähig.

Dieses Projekt wird finanziell unterstützt vom Auswärtigem Amt der Bundesrepublik Deutschland :



Impressum:
 Verantwortliche Herausgeber und Redakteure: Michael Gallmeister (Kulturverein Ventspils)
 Uwe Trilitzsch (Verband der Deutschen in Lettland) Gestaltung: R. Aukam
 Auflage 3000 Ex.

JULI/AUGUST 2008

Preis 1,40 LS/2,00 EUR

Lett-landweit

Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende



Zur Schau gestellter Reichtum in Lettland

Das neue Statussymbol, die Megajeps, der Blick von oben nach unten.

Die häufige Frage, oft fast Entrüstung, mit welcher deutsche Touristen in Riga die unzähligen spritfressenden Luxuskarossen wahrnehmen, kann nicht so leicht beantwortet werden. Wo in Deutschland die wirklich reichen Menschen eher im Verborgenen bleiben wollen, sieht es in Lettland eher umgekehrt aus, oder die in der Öffentlichkeit sich präsentierenden Neureichen sind arm dran. So ist es nicht verwunderlich, wenn man durch die Strassen Rigas in einem gebrauchten Wagen der Mittelklasse fährt, daß man von einem Jeep mit dem Nummernschild „Kent“, „Glamour“ oder „Angel“ ausgebremst wird. Diese Nummernschilder gibt es tatsächlich auf der Zulassungsstelle zu einem Preis von mehr als 3000 Euro. Die überdurchschnittlich grosse Anzahl meist dunkelfarbiger rollender Wertgegenstände fällt vor allem auch auf im Vergleich zu einer mindestens ebenso vermögenden deutschen Stadt wie München oder Düsseldorf.

Wie kleine Kinder mit einem neuen Spielzeug, müssen sich die meisten der erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu schnellem Reichtum gekommenen Personen erst an den unerwarteten Wohlstand gewöhnen. Viele von ihnen sind über Nacht durch Rückübertragungen von Immobilien, Firmen oder anderen windigen Geschäften reich geworden.

Privatisierungszertifikate, das Mittel zum Aufstieg

Schon 1996/97 wurde Staatseigentum dem Volk in individueller Form durch sogenannte Privatisierungszertifikate zurückerstattet. Das System dieser Zertifikate wurde aus dem russischen Privatisierungsprozess

Inhalt

Seite 1 - 4

Reichtum in Lettland

Seite 4 - 6

Exkursion nach Latgale

Seite 6 - 9

Daugavpils (Dünaburg)

Seite 9 - 11

Ende der ersten lettischen Republik. (1939-1945)

Seite 12 - 13

Limbazi (Lemsal)

Seite 13 - 14

Sängerfest

Seite 15 - 16

Lettische Behörden (Gewerbe und Wohnsitzanmeldung)

Seite 16-18

Holzschnitzerkunst in Lettland

Seite 18- 19

Pavilosta

Seite 20 - 22

August Bielenstein

Seite 22

Lettlands Hollywood

Seite 22 - 24

Verschiedenes

ess übernommen.

Es wurden diese Zertifikate für in Lettland wohnende und arbeitende Personen ausgestellt. Die Höhe der Zertifikate richtete sich nach den Arbeitsjahren, Alter und Kinderanzahl.

Eine Familie mit 2 Kindern bekamen ungefähr 150 Zertifikate.

Der Nominalwert eines Zertifikates betrug 28 Ls (ca 42 EUR).

Mit den Zertifikaten konnten Eigentumswohnungen, Grundstücke, Häuser und Fabriken erworben werden. Z.B. kostete eine 3 Zimmerwohnung in Ventspils zwischen 100 – 150 Zertifikaten.

Der Handel mit Zertifikaten war von vorneherein erlaubt, das heisst, die Zertifikate konnten unbegrenzt erworben werden und ohne irgendeine Preisfestsetzung. Da viele Menschen die Zertifikate als ein Geschenk des Staates betrachtet haben, wurde damit oft auch sehr unüberlegt umgegangen.

Es war durchaus möglich, Zertifikate weit unter dem Nominalwert zu erwerben, teilweise wurden die Zertifikate mit nur 1- 2 Ls gehandelt. Kluge Geschäftleute, die Geld übrig hatten, konnten somit grosse Mengen von Zertifikaten teils günstig erwerben und dann damit Betriebe oder Immobilien erwerben. Das war der erste einführende Grundkurs in den Kapitalismus. Noch heute wird mit den Zertifikaten gehandelt und es gibt noch immer Immobilien, welche mit Zertifikaten erworben werden können, allerdings ist der Prozess schon weitgehend abgeschlossen.

Qualifikationen im Ausland, das Sprungbrett in die lettische Eliteschicht

Die Generation, welche nach 1990 ihre Schulausbildung abgeschlossen hatte und die Möglichkeit wahrnahm im westlichen Ausland zu studieren, konnte nach erfolgreich abgeschlossenem Studium mit entsprechenden Papieren und Wissen die Karriereleiter in Politik und Wirtschaft relativ leicht besteigen. Dies war deshalb einfach, da Lettland nach dem Zusammenbruch der UdSSR sich völlig neu konstruieren musste, und dabei ein Mangel an Fachkräften und kapitalistischen Erfahrungen existierte. Einen wesentlichen Anteil bildeten auch die Exilletter in der politischen Landschaft Lettlands. Die bedeutenden reichen Personen in Lettland wollen auf jedem Gebiet tätig sein und bewundert werden, das führt oft zu voreiligen Fehlspekulationen

Alte Kader.

Der andere Weg war oft der einfachere, dazu bedurfte es nicht einer grossen Wissensansammlung oder Ausbildung. Es genügte, wenn man zu Sowjetzeiten Führungspositionen innehatte, welche zwar oft nach dem Zusammenbruch sich auflösten, aber die Kontakte blieben.

Das heisst, wenn einige der guten Freunde aus der Sowjetzeit schon wieder im neuen Kapitalismus Geschäfte erfolgreich getätigt haben, konnte man sich mehr oder minder einfach mit seinem Wissen und Kontakten beteiligen, da zwar offiziell die alten Strukturen abgeschafft wurden, aber intern weiter funktionierten. Ein gewisses Mass an Umlernen blieb aber auch diesen Leuten nicht erspart, da die neue Form der kapitalistischen Mehrwertschöpfung nicht mehr darin bestand, sich von einem Kuchen ein grösseres Stück unbemerkt abzuzweigen, sondern wie bei einem Roulettespiel mit kleinem Einsatz, etwas Glück und viel Geschick einen grossen Gewinn zu erzielen.

Die Goldkindergeneration

Wohlbehütet aufgewachsen in einem von der Security gesicherten Viertel wie z.B. Jurmala, Meza Parks, Baltezers, Garkalne oder Marupe, mit der Limousine zur Eliteschule gebracht, anschliessend auf Papas Jacht oder zum Skiurlaub in die Schweiz und abschliessend lange Nächte in exklusiven Clubs in Riga oder Jurmala, so sieht bisher deren Leben aus. Der Kontakt zur Wirklichkeit reduziert sich auf reinen Konsum, die Alltagsprobleme vor allem auch vieler ihrer lettischen Mitbürger sind ihnen ferner als der nächste Korruptionsskandal in der Saima.



Die Mittelschicht „auf Pump“

Unstrittig ist, daß sich das Durchschnittsgehalt in Lettland prozentual zu Europa um ca. 50% im Jahr erhöht. Dennoch beträgt das Durchschnittseinkommen zur Zeit nur ca. 500 EUR, wovon ca. 30% als Versicherungs- und Steuerabzüge abzurechnen sind (bei einer korrekten Abrechnung, welche oft umgangen wird). Damit bleibt eigentlich kaum Spielraum für grössere Anschaffungen, wenn man eine tatsächliche Inflationsrate von derzeit über 20% berücksichtigt. Durch nunmehr jahrzehntelange Werbepropaganda, welche 24 Stunden in fast jedes lettische Zimmer ununterbrochen hereinrieselt, entstehen die Wünsche, die ewigen Seifenopern auch

Der deutsche Verein in Dobele stellt sich kurz vor

Dobele im Zentrum von Lettland gelegen, eine kleine Stadt, welche das Wohnhaus von August Bielenstein mit Denkmal beherbergt und den Deutschen Kulturverein Dobele

Drei Tage im März hatte Pfarrer Grahl im Vereinhaus Lettlands

deutsch-christlichen Jugendlager organisiert. Das war etwas Neues für die Schüler aus allen deutschen luth. Kirchgemeinden.

Unsere Singgruppe nahm auch Teil am Folklore Festival in Dobele.

Wenn grössere Veranstaltungen vorhergesehen sind, ist auch unsere

Vereinsgründerin Christa Schumann eingeladen. Sie hat jetzt mit

uns zusammen an der Museumsnacht, Einfassung des deutschen

Kulturmonats in Lettland, beim Konzert im Dobeles Museum

teilgenommen. Sie wurde auch eingeladen im Dobele Gymnasium zur

Vorlesung über den deutschen Kulturverein und deren Tätigkeit, was Sie auch in

ihrem Buch veröffentlicht hat. Zuerst erzählte sie, dass sie, in diesen

Gymnasium vor 50 Jahren ohne lettische Kenntnisse die Schule betrat

und schon nach ca acht Monaten lettisch reden konnte“. Grosse Vorbereitungen werden für die

Fahrt nach Deutschland gemacht, denn unsere Sänger sind Ende

Juni nach Schmölln (Partnerstadt von Dobele und Geburtsstadt von

Christa) eingeladen mit einer Konzert zur Teilnahme am Stadtfest-



Pfefferbergfest. Am 10. Juli nehmen wir auch am Sängerfest in Riga, Konzert der nationalen Kulturvereine in Rigaer Vermanngarten, teil.

Am 23. August gibt es zum ersten Mal in Dobele ein Liederfest für

Sänger von Lettlands deutschen Kulturvereinen. Das wird ein grosses

Fest werden.

Weitere Informationen:

E Mail: terra@navigator.lv

Tel: 0037128818222



Willkommen im Haus „Luca“

In idyllischer Umgebung, oberhalb des Flusses Gauja in der nord-lettischen Stadt Valmiera liegt das Gästehaus „Luca“.

Erholungssuchenden bieten wir 6 Gästezimmer an, die komfortabel mit Dusche, Bad, WC und TV ausgestattet sind. Zum Frühstück werden Sie mit selbstgebackenen Brötchen und Pfannkuchen verwöhnt. Wir können bis zu 20 Personen unterbringen. Übernachtungskosten:

EZ 20,- LVL*, DZ 35,- LVL*

*(inkl. Frühstück)

Evija Roberta

Lucas iela 2, Valmiera, LV 4201

Tel./Fax: 00371 642 23988

Mob. Tel. 00371 2 9456899

luca-haus@inbox.lv

Esiet sveicinati „Ozolos“!

Herzlich willkommen in „ozoli“!

Unser Haus „Ozoli“ liegt am Waldesrand im Dorf Blazma, wir können 6 Menschen unterbringen.

Übernachtung mit Frühstück 7,- Lats pro Person, es ist möglich auch Abendbrot zu bestellen.

Fremdenführungen in deutscher Sprache!

Mara Kraule

„ozoli“

LV 3613 Puze

Ventspils rajons

t. 00371 36 75398

00371 26352802

kraule@tvnet.lv



gangen wären.

Das Haus Bielensteins in Doblen steht noch immer. Im letzten Jahr wurde ihm zum Andenken ein Gedenkstein vor der evangelischen Kirche in Doblen errichtet.

Die restliche Zeit seines Lebens verbrachte Bielenstein in Mitau, ein Leben, das er selbst als ein glückliches Leben bezeichnete, auch noch nach der Revolution. Er starb im Jahre 1907.

(Antje-Veronika Aukam, Piltene)



Cinevilla , Lettlands kleines Hollywood



Der Charme dieser kleinen Stadt hat nicht nur Künstler, sondern auch Filmemacher angezogen. Die kleinen Holzhäuser der Stadt mit ihren Höfen und engen Gassen waren schon in mehreren lettischen Spielfilmen Kulisse. Die Kinostadt Cinevilla liegt ca. 15 km von Tukums entfernt in der Gemeinde Slampe .Die Stadt wurde eigens für den historischen Spielfilm „Die Verteidiger Rigas“

geschaffen. Gegründet wurde sie im Mai 2004 auf einer Wiese, auf der zuvor nur ein paar Häuserruinen aus dem 20. Jahrhundert standen. Für die Dreharbeiten wurden hier Teile der Stadt Riga, so wie der anderen Dünaseite nachgebaut - einen Teil der Altstadt, Lagerhäuser, eine Fabrik, ein Marktplatz, eine 500 Meter lange Eisenbahnbrücke, Feuerwehrrdepot und eine Straßenbahnstrecke. Man kann diese Stadt in der Kleidung der Filmfiguren besichtigen. Also wundern sie sich nicht, wenn bei ihrem Spaziergang ein Politkommissar der Roten Armee oder ein Wehrmachtssoldat ihren Weg kreuzt. Des weiteren gibt es hier ein Postmuseum sowie eine kleine Kneipe Lido. Etwas abseits können sie beim Handwerker oder Landwirt direkt und preiswert einkaufen.



im persönlichen Leben optisch zu verwirklichen. Dazu gehören unbedingt die neusten elektronischen Geräte, Markenkleidung und natürlich ein möglichst grosser Neuwagen. All diese Wünsche lassen sich zwar nicht mit ca. 500 EUR im Monat realisieren, aber es gibt ja ein breites Angebot an in- und ausländischen Krediten jeglicher Art. Geworben wird mittlerweile oft mit Krediten ohne jegliche Anzahlung, Abwicklung innerhalb von einer Stunde, vor allem produktbezogene Kredite sind am leichtesten zu erlangen. So ist es nicht ungewöhnlich in einem Geschäft für hochwertige Elektroartikel keine Kasse vorzufinden, aber die Stände der Kreditvermittler. Daß diese Entwicklung mehr als bedrohlich ist, zeigt die jüngste Entwicklung in Amerika, wo zahlreiches Privateigentum den Banken zum Opfer gefallen ist. Auch in Lettland häufen sich in letzter Zeit die „Pardod“ Verkaufsschilder, was womöglich ein Zeichen für Kredite ohne zuverlässige Rückzahlungen bedeuten könnte.

Die heilige Kuh der Letten, das Automobil

Viele Letten haben es in den letzten Jahren zu einem gewissen zumindest äusserlich sichtbaren Wohlstand gebracht. Des weiteren sollte man sich die täglich erscheinenden Hochglanzmagazine der Autohäuser und die gleich mitgesandten Beilagen der Kreditinstitute vor Augen halten. Es ist relativ unkompliziert, selbst bei geringem Einkommen, einen Kredit für den Kauf eines Autos zu bekommen. Daß bei einem Monatseinkommen von eben ca. 500 EUR auch noch getankt werden muss, was oft nicht wenig ist, da es für lettische Autobesitzer ein Muss ist, jeden Tag das Fahrzeug auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren und auch den kleinsten Weg damit zurückzulegen, hat zur Folge, daß nur noch ein verschwindend geringer Teil des Einkommens für andere Dinge verwendet werden kann. Wo in Deutschland Leute mit ca. 1700 EUR Durchschnittseinkommen über steigende Spritpreise jammern, ist es fast unglaublich, daß so viele Letten noch ein Auto fahren können, und das kann eigentlich nur durch drastische Sparmassnahmen an anderen Stellen im täglichen Leben möglich sein.



Einträchtig nebeneinander : der sogenannte wohlhabende russische und lettische Mittelstand in Jurmala



Als Beilage der Wirtschaftszeitung „Dienas Bizness“ gibt es nur für Abonnenten einmal im Jahr ein circa 80 seitiges Magazin mit Fotos und Kurzbiographie der lettischen Millionäre; 2007 800 Millionäre , 2008 1000 Millionäre .

Der Einfluss der Russen in der Wirtschaft und Politik Lettlands

Von den ca. 1000 offiziellen Millionären, wobei es eventuell noch 2 mal so viele gibt, welche ihre Gelder und Besitztümer illegal im Ausland untergebracht haben, sind fast zwei Drittel russischer Herkunft. Nun ist der Begriff russische Herkunft etwas schwammig, wir bezeichnen hier damit die Menschen, welche entweder aus einer russischsprachigen Familie kommen oder nach 1945 von Russland nach Lettland gekommen sind.

Informationen über die Millionäre Lettlands kann man z.B. der Beilage „Dienas Bizness Latvijas 1000 Miljonari“ entnehmen.

Dort wird ein Grossteil namentlich , teils mit Kurzbiographie, erwähnt und teilweise auch mit Photos abgebildet.

Unter Mithilfe eines Kenners der lettischen oberen Gesellschaft haben wir die verschiedenen Tätigkeitsbereiche uns angeschaut unter dem Aspekt, inwieweit dort eher russische oder lettische Inhaber und Eigner tätig sind.

Die Schwerindustrie wird zu fast 3/4 von Besitzern russischer Herkunft geleitet, was auch praktisch oft daran zu erkennen ist, daß in grossen Fabriken mehrheitlich Russisch die Kommunikationssprache ist.

Forstwirtschaft und Holzbearbeitung sowie Landwirtschaft sind fast völlig in lettischer Hand, was einer über 700 Jahre alten Tradition entspricht, wo die Letten auf dem Lande tätig waren

Das Kommunikationswesen ist ungefähr zu gleichen

Teilen von Russen und Letten bestimmt, ebenso wie die Bauwirtschaft.

Auch der Grosshandel, Dienstleistungen, Energie- und Transitwirtschaft teilen sich Letten und Russen gleichermaßen, wobei betreffend der Transitwirtschaft noch hinzugefügt werden muss, daß auch dort die Kommunikationssprache eher Russisch ist, da ein Grossteil der Transitgeschäfte immer noch mit Russland abgewickelt wird.

Im Bank- und Versicherungswesen dominieren wiederum die Russen, welche zu fast 2/3 Eigner dieser sind. Das Immobiliengeschäft wird wiederum gerecht untereinander aufgeteilt, wobei das allerdings von den Regionen und Städten abhängt.

Lettische Wirtschaft weitgehend in russischer Hand

Zum Leidwesen vieler gebildeter und teils national gesinnter Letten werden nur die zwei Bereiche Politik und Verwaltung von Letten gesteuert, ansonsten ist der Grossteil der Wirtschaft unter russischer Kontrolle. Dies erklärt auch, daß nach aussen oft überbetonte Selbstbewusstsein der Russen, welche mitunter mit russischer Staatsflagge im Auto demonstrativ durch Rigas Strassen kurven, aber auch die immer noch schwelende Frage der Anerkennung bzw. Nichtanerkennung der russischen Sprache im lettischen Schul und Universitätssystem.

Die Geschäfte mit Russland machen einen bedeutenden Teil der Wirtschaft aus. (Interview mit lett. Wirtschaftsministerium!!)

Vermögende Russen aus dem „Zentralreich“, also aus Moskau und St. Petersburg, bevorzugen immer noch Immobilienbesitz in Jurmala aus Gründen der Nostalgie. Schon zu sowjetischer Zeit galt der Besitz eines Hauses in Jurmala, welches meist nur im Sommer genutzt wurde, unter Russen als Muss um sich unter Gleichgesinnten und Gleichvermögenden an der Riviera Osteuropas den Bauch zu bräunen.

Trotz der oft immer noch vorhandenen Diskrepanz zwischen Letten und Russen wollen auch die russisch denkenden und handelnden Menschen nicht nach Russland zurück, da sie teils aus eigener Erfahrung bemerken konnten, daß dort Geschäfte zu machen einen viel grösseren Unsicherheitsfaktor bedeutet als in Lettland. Somit bemühen sich auch die Russen in Lettland, Konflikte nicht überzustrapazieren, zumal sie, was zumindest die obere Schicht betrifft, finanziell gut dastehen, und in vielen Bereichen den Letten überlegen sind. Im späten Frühjahr ergab sich die Gelegenheit zwecks Vertrieb dieser Zeitung eine Fahrt nach Latgale und Vidzeme zu machen, die Städte Daugavpils und Rezekne zu besuchen, um dann in den Norden Lettlands über Valmiera und Cesis wieder zurück

Am lettischen Rand

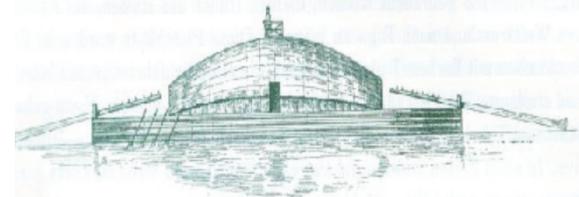
Ein Ausflug mit dem Auto ins tiefe Latgale und Vidzeme

zum Ausgangspunkt nach Ventspils zu fahren. Meine lettischen Bekannten meinten schon etwas überheblich in ihrer kurländischen Art, „ah, du fährst nach Tschangel?“, der deutsche Vergleich Dschungel lag da nicht fern.

Daugava (Düna), ein alter Handelsweg

Wie immer führen alle Wege nur über Riga, wo man dann Lettlands grössten Fluss, die Daugava, überquert. Die Breite kann mühelos mit der des Niederrheines mithalten. Die Bedeutung der Daugava, welche heute im wesentlichen in der Stromerzeugung besteht, durch den grossen Staudamm bei Salaspils betrieben, war früher eine ganz andere. Schon die Wikinger nutzen den Strom um über Russland an die Wolga und von dort bis ans Schwarze Meer zu gelangen als Handelsweg. Die Schiffbarkeit der Daugava war auf langer Strecke nur für Boote bis max. 1m Tiefgang gewährleistet, allerdings reicht die Daugava bis nach Witebsk, der alten Hansestadt in Weissrussland. Noch zum Ende der Zarenzeit beschäftigte sich die russische Regierung mit dem konkreten Plan, die Daugava mit der Dnepr durch einen Kanal zu verbinden, um eine dauerhaft nutzbare Wasserstrasse zum Schwarzen Meer herzustellen. Bis zur Fertigstellung der Riga Dünaburger Eisenbahn um 1865 gab es eine besondere Form von Booten (Strusen), welche bis zu 200 Tonnen! Ladung auf einer Struse den Fluss abwärts befördern konnten.

Im wesentlichen aber wurde die Daugava in den letzten Jahrhunderten für die Flösserei benutzt. Noch heute gibt es alljährlich eine Festveranstaltung, wo eine Gruppe von Weissrussen mit einem selbstgebauten Floss die



Daugava abwärts bis kurz vor Daugavpils (Dünaburg) fahren und dort festlich empfangen werden. Diese findet jedes Jahr am letzten Samstag im Mai im Straßendorf Slutiški statt als Volkskunstfestival „Augšdaugava“.

Entlang der Daugava bis Jekabpils (Jakobstadt)

Hinter Salaspils an Ogre vorbei, welches eine Sommersiedlung der Rigaer darstellt und wenig Sehenswürdigkeiten bietet, kommt man nach Lielvarde, wo sich direkt neben der Hauptstrasse eine rekonstruierte Holzpfahlburg der Letten des 12 – 13. Jhdt. Befindet, welche gegen eine Eintrittsgebühr von 0,5 Ls zu besichtigen ist. In Lielvarde befindet sich auch ein klein-

tionen, die von der Tochter Bielensteins, Martha Bielenstein, angefertigt wurden. Die Bände sind erst nach Bielensteins Tod veröffentlicht worden im Jahre 1907.



Der Konflikt zwischen lettischem Selbstbewusstsein und deutscher Vorrangstellung

In der Zeit um 1860 begannen Letten die Möglichkeit volkskundlicher Studien und die Einrichtung von Marineakademien zur Sprache zu bringen. 1862 wurde die „Peterburgas avize“ gegründet, ein Wochenblatt, welches den Gegenpol zur „Latvieschu avize“ bildete, einem christlich konservativen Volksblatt. Mit der „Peterburgas avize“ wurden Stimmen der sogenannten „Jungletten“ laut, gebildete Letten mit einem neuen nationalen Selbstbewusstsein. Geistlichkeit und Adel gerieten unter Kritik, auch Bielenstein war davon nicht ausgenommen. „Wir erfuhren damals den öffentlichen Vorwurf, daß wir (die Lettisch-literarische Gesellschaft) das lettische Volk und seine Sprache nur als ein Forschungsobjekt ansähen und das Resultat unserer Forschungen der internationalen Wissenschaft darböten, aber nicht des lettischen Volks Kenntnisse, Bildung und geistiges Wohlergehen förderten ...“

Für die gebildeten Jungletten entstand mit aller Bildung hingegen schon ein Problem in Lettland. Ein Student der Universität Tartu, Valdemars, betitelte sich auf dem Namensschild seiner Tür als „C. Woldemar stud. cam. Latweetis“, bezeichnete sich damit als gebildeter Lette. Gerade das stieß auf völliges Unverständnis, denn die Bildung bedeutete Germanisierung. Kommt hinzu, daß die gebildeten Letten kaum eine Anstellung fanden und auf der Suche nach Arbeit nach Russland gingen. Spät, im Jahre 1904, schrieb Bielenstein: „Jedenfalls muß konstatiert werden, die nationale Karriere ist für den Letten gehemmt, aber die sozialpolitische ist offen. Denen aber, die in ihr vorwärtsstreben, steht nur eine Wahl frei, nämlich entweder sich von Generation zu Generation (in kurzem geschieht das ja nicht) dem russischen Volkstum in Sprache und Sitte, vielleicht auch in der Konfession anzuschließen, oder aber dem deutschen Volkstum ...“

Lettland kann nicht germanisiert werden

Die Arbeiten Bielensteins sind wissenschaftlichen Charakters, Ergebnisse von Forschungen. Eine Wertung

über die Letten oder das Land findet nicht ausdrücklich statt. Sofern es sich um die Ergebnisse seiner Forschungen handelt, sind die Texte auf Deutsch erschienen. Damit waren die Arbeiten wohl international der Wissenschaft zugänglich, aber national für Lettland unzugänglich. Der einfache Lette wird von daher auch das Interesse des Herrn Pastors für die hölzerne Butterdose nicht verstanden haben, wußte der Bauer ja nicht, daß die Dose gerade zum Kulturgut wird. Wenn Bielenstein es ablehnt Konferenzen oder wissenschaftliche Diskussionen in lettischer Sprache abzuhalten, liegt das an der Beschaffenheit der Sprache dieser Zeit, es fehlten nun einmal Worte. Noch heute unterscheidet der Lette umgangssprachlich nicht zwischen Hand und Arm, Fuß und Bein. Daß dieser Umstand das Gefallen Bielensteins an dieser Sprache nicht gestört hat, zeigt die eingehende Beschäftigung mit dieser.

Anstößig mag erscheinen, daß er Lettland, insbesondere das damalige Kurland, als seine Heimat gesehen hat, diese Heimat in seinen Augen aber noch einer weiteren Erziehung bedurfte. Sein Wirken war ein Wirken auf wissenschaftlicher Ebene und nicht unbedingt für Lettland. Zu bedenken ist, daß Bielenstein dabei trotz allem urteilsfrei war. Er sah Lettland als ein kleines Land, zu klein für eine staatliche Eigenständigkeit, umworben von zwei großen Mächten, einem Entweder-Oder von Germanisierung oder Russifizierung. „Ich bemerke hierzu, daß tatsächlich das Deutschtum auf den Letten in langen Jahrhunderten unzweifelhaft bedeutend eingewirkt hat, daß aber eine subjektive Absicht den Letten zu germanisieren weder stattgefunden hat, noch unter den gegebenen Verhältnissen stattfinden können. Eingewanderte Herren haben, wie die Weltgeschichte zeigt, nirgends einen Bauernstand in ihre Nationalität hineingezogen. Das haben nur Bauern an Bauern anderer Nationalität fertig bringen können.“ Eine Würdigung durch die Letten erfuhr Bielenstein 1893, wo er vom Lettischen Verein zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Dieser 1868 gegründete Verein hatte sich als Zielsetzung die Pflege der lettischen Kultur gesetzt und ist ein wenig ein lettisches Gegenstück zur Lettisch-literarischen Gesellschaft. 1896 wurde von dem Lettischen Verein in Riga eine ethnographische Ausstellung eröffnet, wobei Bielenstein gute Hilfe leisten zu wußte. Er sorgte ganz diplomatisch dafür, daß die Vorträge neben Russisch auch auf Deutsch gehalten werden konnten.

Bielenstein war schon ein alter blinder Mann als 1905 die Revolution hereinbrach. Die Familie hatte rechtzeitig reagiert und sich in Mitau in Sicherheit gebracht. Das Pastorat-Gut wurde im Dezember von den „Waldbrüdern“ (Partisanen) aufgesucht mit der Absicht einer Strafexpedition. Es ist schon anzunehmen, daß Bielenstein und seine Söhne erschossen worden wären. So wurde das gesamte Inventar auf dem Hofe verbrannt, darunter auch Bielensteins Bibliothek. Das Gebäude wurde nur deshalb nicht in Brand gesetzt, weil die Unterkünfte des Gesindes ebenfalls in Flammen aufge-

August Johann Gottfried Bielenstein

Ein Wissenschaftler als Bereiter des lettischen Nationalbewußtseins?

August Bielenstein wurde im Jahre 1826 in Mitau (Jelgava) als Sohn einer Pastorenfamilie geboren. Die Ansiedlung von Geistlichen im osteuropäischen Raum geschah aufgrund der Christianisierung schon in früherer Zeit (12.Jh.). Die hier ansässigen Pastoren mußten neben ihrer geistlichen Amtstätigkeit auch etwas von der Landwirtschaft verstehen und die ihnen anvertrauten Gemeindemitglieder als Arbeitskräfte zu nutzen wissen. Die ersten Unterrichtsstunden erhielt Bielenstein von Hauslehrern. In der Zeit von 1840 bis 1845 besuchte er die Klosterschule in Pforta, ein Internat mit dem Schwerpunkt der humanistischen Bildung unter strenger Disziplin. Die folgenden fünf Jahre studierte Bielenstein in Dorpat (Tartu, Estland) Theologie.

Pastor der lettischen und dann der deutschen Gemeinde

Anschließend kehrte er zu seiner Familie nach Neu-Autz (Jaunauce) zurück. Kurz darauf, im Jahre 1851, starb sein Vater und Bielenstein trat als dessen Nachfolger in seine erste geistliche Amtstätigkeit als Pastor ein. 15 Jahre betreute er die lettische Gemeinde, bis er 1867 sein neues Amt in Doblen (Dobele) antrat, nun als Pastor einer deutschen Gemeinde. Zu diesem Wechsel schreibt Bielenstein in seiner Autobiographie: „Trotz meiner lettischen Studien und Liebhabereien wurde ich meiner lettischen Gemeinde entrückt und an eine rein deutsche berufen.“

Bielenstein als Entdecker und Bewahrer lettischer Sachkultur

Gerade durch seine lettischen Studien und Liebhabereien hat Bielenstein wunderbare Beiträge zur lettischen Sprache und Kultur der Letten geliefert. Schon in der Zeit in Pforta beschäftigte er sich mit der Sprache ausgehend von der Fülle der lettischen Lieder. Haben die Letten zwar keinen Goethe so doch einen großen Kulturschatz von Volksliedern. 1863 erschienen die „Laut- und Formenlehre der lettischen Sprache“ und die ausführlich ausgearbeitete „Lettische Grammatik“, beide Arbeiten werden noch heute zur Klärung sprachlicher Fragen herangezogen. Aufgefordert von dem livländischen Komitee der Bibelgesellschaft beteiligte sich Bielenstein mit zwei weiteren Geistlichen an der Überarbeitung des lettischen Bibeltextes. Der alte übersetzte Text wies zu viele sprachliche Mängel auf und wurde den nun bereits schulisch gebildeten Letten nicht mehr gerecht. Im Jahre 1864 wurde Bielenstein zum Präsidenten der „lettisch-literarischen Gesellschaft“ gewählt. Diese 1824 gegründete Gemeinde, sie nannten sich auch die Letten-

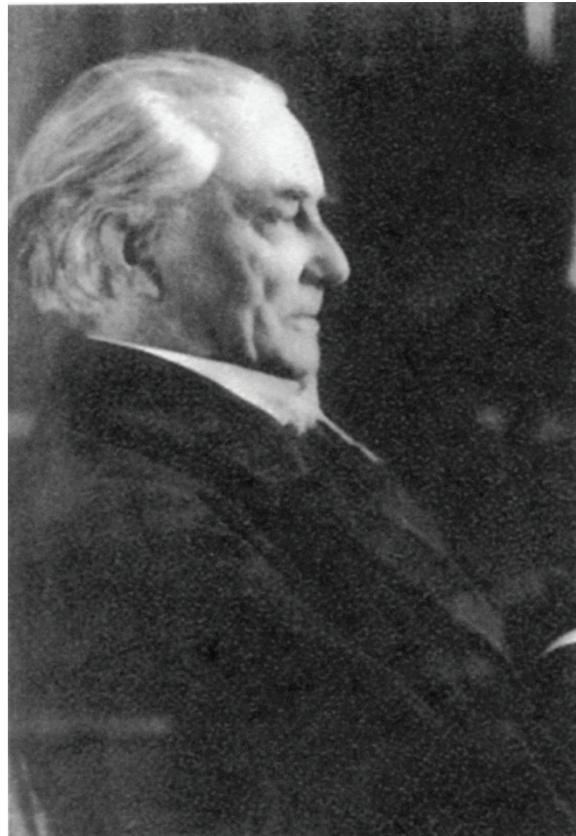


Foto von einem Gemälde, das früher im Dommuseum zu Riga hing, in den Kriegswirren aber verloren ging.

freunde, beschäftigte sich mit der Erforschung der lettischen Sprache, Volkslieder und Kultur der Letten. Waren die Mitglieder anfangs nur Deutsche, Pastoren, Lehrer u.ä., so wurden später auch gebildete Letten Mitglieder dieser Gesellschaft. Vierteljährlich erschien das Magazin, eine Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge. Bielenstein hat eine Fülle von Texten herausgegeben, erwähnt sei vor allem sein letztes Werk „Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten“, eine umfangreiche Arbeit, in welcher vom hölzernen Kochlöffel bis zum Haus alle Geräte der Letten beschrieben sind, noch dazu mit Erklärungen zur Handhabung der jeweiligen Gerätschaft. Und nicht nur Hausgeräte sind hier zu finden, sondern auch Boote, Jagd- und Angelgerätschaften, einfach alles, was zum Leben gehört. So beschreibt Bielenstein mit Blick auf die Kinder „Das Carroussel auf dem Eise“. „Auf einer Eisfläche wird ein Pfahl senkrecht in ein Loch gesteckt und friert darin fest. Auf den Pfahl wird ein Rad gezogen. Über das Rad wird das Ende einer langen Stange befestigt, an deren anderem Ende ein Schlitten angebunden ist. Mittels eines Hebels, der zwischen die Radspeichen gesteckt wird, wird das Rad gedreht, und der Schlitten fliegt in weitem Kreise auf dem Eise herum.“ Die zwei Bände enthalten reichlich Illustrationen,



er Hafen, sowie an der Pfahlburg und am Hafen eine am Wasser gelegene Gaststätte. An Aizkraukle, einer eher sowjetischen Betonstadt, vorbei gelangt man zur sehenswerten Burgruine von Koknese(Kokenhusen), frühere Hansestadt, mit einer idyllisch gelegenen Kirche am Daugavaufer. Die Doppelstadt Krustpils (Kreuzburg) und Jekabpils (Jakobstadt), links und rechts am Daugavaufer erbaut, verbindet eine der wenigen Brücken über den großen Fluss, welche ursprünglich im 2. Weltkrieg zerstört und durch eine neue sowjetische ersetzt wurde. Diese Ansiedlungen entstanden ursprünglich auch im Bezug auf die Flösserei, da durch nahegelegene Sromschnellen ein Umpacken der Güter nötig wurde. Auf der rechten Seite des Flusse, in Krustpils, kann man eine schöne Schlossanlage besichtigen, die im 18. Jhd. auf den Resten der alten Festung erbaut wurde. Dort befindet sich auch ein Museum mit über 15 Angestellten, wovon allerdings niemand Deutsch versteht oder lesen kann, was angesichts der Aufgabe eines Museums verwunderlich ist, da die alten Dokumente zu über 50 % in deutscher Sprache abgefasst sind und sich die Frage stellt, wie ein Museum in Lettland sinnvoll arbeiten kann, wenn keiner der Mitarbeiter der deutschen Sprache zumindest der Schriftsprache mächtig ist. Neben dieser architektonischen Sehenswürdigkeit



An manchen Stellen in Latgale ist das Alte noch lebendiger als die Sowjetvergangenheit, auch Pferdefuhrwerke kann man in Latgale noch entdecken.

swürdigkeit lohnt es sich dann eher auf die andere Seite des Flusse nach Jekabpils zu fahren. Die Tätigkeit der dortigen Tourismusinformation ist allerdings auch stark eingeschränkt nur von 12 bis 17 Uhr zu bemerken. Die kleine Stadt hat in ihrem Kern durchaus schöne alte Gebäude aus Ziegelstein und Holz, an manchen Stellen erinnert sie ein wenig an Niederrheinische Kleinstädte.

Strassen oder Pisten? Der Weg über Rezekne nach Daugavpils kann steinig sein

Schon in Krustpils kann man einen sich stark verschlechternden Strassenzustand bemerken und wer dann klug zu handeln meint, und sich nach Rezekne über die Hauptstrasse weiter fortbewegen möchte, sollte das dieses Jahr tunlichst unterlassen! Auf dieser Haupttransitstrasse nach Russland wird nämlich gerade gebaut, und das bedeutet bis Varaklani ca. 50 Baustellen mit ebenfalls sovielen langphasigen Ampeln. Somit fährt man entweder über Livani-Preili nach Rezekne, allerdings ist die Strasse ab Preili ebenfalls schlechter als eine gepflegte nicht asphaltierte Schotterpiste, oder direkt nach Daugavpils. Nordöstlich von Krustpils hört auch das Gebiet der ehemaligen Ostseeprovinzen Russlands, also das durch deutsche Kultur bestimmte Gebiet, im wesentlichen auf, die ehemalige Grenze verlief entlang der Daugava. In Varaklani kann man ein polnisches Gutsgelände besichtigen, auch Rezekne ist eher arm an Überresten deutscher Kultureinwirkung.

Dafür öffnet sich östlich zwischen Rezekne und Daugavpils dem Naturfreund eine breitgefächerte und hügelige Seenlandschaft. Dieses Gebiet ist touristisch noch nicht besonders erschlossen und bevölkert. Es bietet unzählige schöne Plätze an grossen und kleineren Seen, wo nun auch schon verschiedene Unterkunstmöglichkeiten kombiniert mit Gaststätten entstanden sind. Allerdings sind auch hier die Strassenverhältnisse nicht geeignet Fans von Neuwagen ins Entzücken zu versetzen. Aber z.B. die Piste von Malta zum Razna Ezers ist durchaus einigen schlecht asphaltierten Strassen vorzuziehen und bietet schöne Ausblicke auf einen der grössten Seen Lettlands.

Weiter Richtung Daugavpils bietet sich noch ein



Abstecher nach Aglona zur grossen Basilika und dem grössten Wallfahrtsort Osteuropas an, wo alljährlich eine grosse Festveranstaltung jedes Jahr am 15. August für Katholiken stattfindet.

Von Daugavpils über Madona ins Touristenzentrum an der Gauja

Über Preili gelangt man auf schlecht asphaltierten Nebenstrassen nach Madona, welche als Stadt keine besonderen architektonischen Sehenswürdigkeiten bietet, aber eine hübsche Umgegend hat, mit grossem Naturpark, dem höchsten lettischen Berg, ca. 300 m, kleineren Seen in der Umgegend und als Stadt mit guter touristischer Infrastruktur versehen ist. Hier kann man auch im Sommer viele Deutsche treffen. Über Vecpiebalga (Piebalg Orisar) gelangt man nach Cesis (Wenden), welches reich an historischen Attraktionen und touristischem Service ist, eines der Hauptausflugsorte in Lettland. Von dort aus kann man ziemlich schnell auch Valmiera (Wolmar) erreichen, ebenfalls touristisch voll erschlossen mit allem Service und Sehenswürdigkeiten. Von dort geht eine ab Aloja neu asphaltierte Strasse bis an die lettische Grenzstadt Ainazi an der Ostseeküste gelegen. Diese Route ist landschaftlich reizvoll, rechter Hand liegt einer der grössten Seen Lettlands (Burtniekie See), diese Strecke wird wenig touristisch genutzt und macht einen ruhigen fast wie in Latgale abgelegenen Eindruck. Von dort ein Stück an der Küste entlang, wo sich diverse Campingplätze mit Holzhäusern zur Übernachtung anbieten, kann man nach Limbazi (Lemsal), ebenfalls einer ehemaligen Hansestadt, abbiegen, die mit ihren alten Holzhäusern einen schönen originellen Eindruck macht. Siehe S.

Der Weg nach Sigulda (Segewold) geht von der Hauptstrasse nach Turaida, einem ehemaligen Landgut und heute eine grossangelegte Museumsanlage, hinab auf einer holprigen kurvigen Strecke ins Gaujatal. Auch Sigulda ist ein touristisch voll erschlossener Ort und profitiert von der Nähe zum malerischen Fluss Gauja.

Wer mit dem eigenen Wagen unterwegs ist, kann innerhalb kurzer Zeit und geringer Entfernung von belebten Tourismuszentren in die abgelegene Stille der Natur und die wenig gewandelte Vergangenheit gelangen, wenn er das Fahrzeug nicht als höchstes zu erhaltendes Gut schätzt, sondern als Mittel zum Zweck, und auch schwierigen Strassenverhältnissen nicht ausweicht.

(Michael Gallmeister)

Herzlich Willkommen in Latgale!

Was ist Latgale? Es ist ein Teil von Lettland, der fast ein Viertel des ganzen Landes umfasst und in dem ein Drittel der lettischen Bevölkerung wohnt.

Heute umfasst Latgale die Bezirke Balvi, Daugavpils, Kraslavas, Ludzas, Preili und Rezeknes, sowie die beiden Städte Daugavpils (Duenaburg dt.) und Rezekne (Rositten dt.).

Latgale ist wegen seiner schöner Natur berühmt. Zu Recht wird Latgale das Land der blauen Seen oder das Seenland genannt. Hier liegen die größten Seen Lettlands: Lubans mit einer Fläche von 82,1 km², dann der zweitgrößte See, der Raznas See (in der Nähe von Rezekne) und der tiefste See, der Dridzis (bis zu 63 m tief), der auch der tiefste im Baltikum ist. Ein einzigartiges Naturschutzgebiet sind der Ezezers mit dreiundsechzig Inseln und der Velnezers (der Teufelssee), der für seine mystischen Farben und Legenden berühmt ist. Latgale grüßt seine Touristen mit malerischen Ausichten und einem Mosaik aus abwechslungsreichen Landschaften, Wäldern und Hügel und geologischen Besonderheiten, den großen Felsen (der größte Felsen Lettlands befindet sich in Nicgale und umfaßt 130 m³), Hängen und Tälern. Charakteristisch für Latgale sind die Kreuze am Rande der Straßen, eine große Anzahl von weißen Kirchen inmitten von



PÄVILOSTA

In der 2.Hälfte des 19.Jh. lagen an der Mündung des Saka-Flusses nur Steine, weißer Sand und ein einziger Fischerhof „Āķi“, wo ein Fischer hauste. Er lieferte dem Baron von Upesmuiža Fische. Der älteste Stadtteil „Āķagals“ ist heute nach diesem Fischerhof genannt. Pāvilosta ist eine Hafenstadt mit kleinen Fischerbooten im Hafen. Ein stiller Ort, manchmal aber mit viel Betrieb, der in der Sowjetzeit von Militärs gesperrt war. Heute bietet Pāvilosta aber einen einzigartigen intakten Strand und den Bernstein, der vom Meer an die Küste gespült wird. Im alten Stadtbereich führt jede Straße zum Meer. www.pavilosta.lv

STURMKIEFERN

Die Sturmkiefern stehen am linken Ufer des Saka-Flusses. Sie stehen 36 Meter vom Fluss entfernt auf einem Sandhügel. Morgens begleiten sie die auf die hohe See fahrenden Fischer und abends erwarten sie die Heimkehrenden. Die Kiefern sind ein Symbol für Stärke und Zähigkeit. Sie stehen an keinem vor Wind geschützten Ort, aber setzen sich jahrelang trotz den Stürmen wider und sind im Stadtwappen dargestellt.

LIEBESKIEFER

Ein interessanter Baum mit zwei Gabelungen. Wenn man besonders aufmerksam schaut, kann man sehen, dass die Baumkrone den Umriss Lettlands hat. Einheimische haben die Kiefer Līkā (die Krumme) genannt. Sie ist ein beliebter Erholungsplatz der Einheimischen geworden. Von der Liebeskiefer her bietet sich ein herrlicher Blick auf den Fluss Saka, der hier eine Windung macht. An der Kiefer sind immer Urlauber und Angler zu treffen.

SEESTEIN (DER GROSSE STEIN)

Am Strand Pāvilosta umspülen die Wellen den größten Seestein (3,5 m) im Landkreis Liepāja. Der Stein liegt im Meer 100 Meter von der Küste entfernt. In der Sowjetzeit diente der Stein als Grenze, hinter der die Einwohner nicht mehr laufen durften. Die Einwohner nennen ihn auch den Großen Stein.



HEIMATMUSEUM PÄVILOSTA

Das Heimatmuseum ist in dem ersten Gebäude aus Stein (1879) untergebracht. Das Museum ist stolz auf seine uralten und einzigartigen Gegenstände wie Beile aus der Steinzeit, geschmiedete Spangen und Gürtel aus der Bronzezeit, sowie auch in Lettland selten auftretende Gegenstände wie die Honigpresse und die selbstspielende Schallplatte. Das Museum beherbergt auch eine ständige Ausstellung zum Leben der Fischer und Schiffer in Kurland, ihren Bräuchen und Festen. Im Garten des Museums sind die Skulpturen des Bildhauers Pauls Jaunzems aufgestellt. Die Mitarbeiterinnen des Museums führen Sie persönlich und erzählen Ihnen, wie es früher war. Eintritt: 0.30 Ls (für Erwachsene), 0.15 Ls (für Kinder), mit Führung 2 Ls. Dzintaru Straße 1, Pāvilosta, Landkreis Liepāja. Tel.: +371 634 98276, +371 29226273.

DER PARK UPESMUIŽA

Dieser liegt in Pāvilosta, am rechten Ufer des Flusses Saka, und wurde um die Gutsanlage gebildet. Das Schloss Upesmuiža wurde 1894 nach dem Projekt des Architekten Max Paul Bertschi erbaut. Es blieben außerdem die ehemalige Försterei (1836) und im Park die Steinbank (5,55 m Umfang) erhalten. Zum steilen Ufer des Flusses Saka führt eine alte Steintreppe. Im zentralen Bereich des Parks ist ein Stein (1,33; Umfang 11,5 m) zu sehen

DAS SCHIFF „DOLE“

Dies ist ein Relikt der russischen Fischerei-Genossenschaften – ein typisch russisches Fischerboot.

AKMENRAGS

Wenn Sie keine Angst vor dem Sandweg haben, können Sie versuchen, Akmenrags zu erreichen. Die Küste Akmenrags ist wegen der herumliegenden Steine stehengeblieben, während beiderseits von Akmenrags die Küste kilometerweit zurückgetreten ist. Da viele Schiffer bei Akmenrags gestrandet sind, erbaute man 1884 einen Leuchtturm. Dieser wurde im Ersten Weltkrieg zerstört und 1921 wieder aufgebaut. Der Leuchtturm (37,5) ragt majestätisch über die Gipfel der Bäume. Tel.: +371 634 99449.

DIE STEILKÜSTE ULMALE

Dies ist eine eindrucksvollste, mehrere zehn Kilometer lange Steilküste, die sich in der Länge der Küste nördlich von Pāvilosta bis zu der Gemeinde Saka erstreckt. Lang und hoch, ist sie an manchen Stellen sogar 16 m hoch. Sand und Lehm bilden die Steilküste, deshalb muss man auf eventuelle Erdrutsche aufpassen. Die Strecke zwischen Strante und Ulmale ist ein geomorphologisches Naturdenkmal.

bei seinen Figuren auch immer aus einem leicht spöttischen Betrachtungswinkel eine Kritik am sich Aufspielen menschlicher Charaktere durch überdeutliche Darstellung.

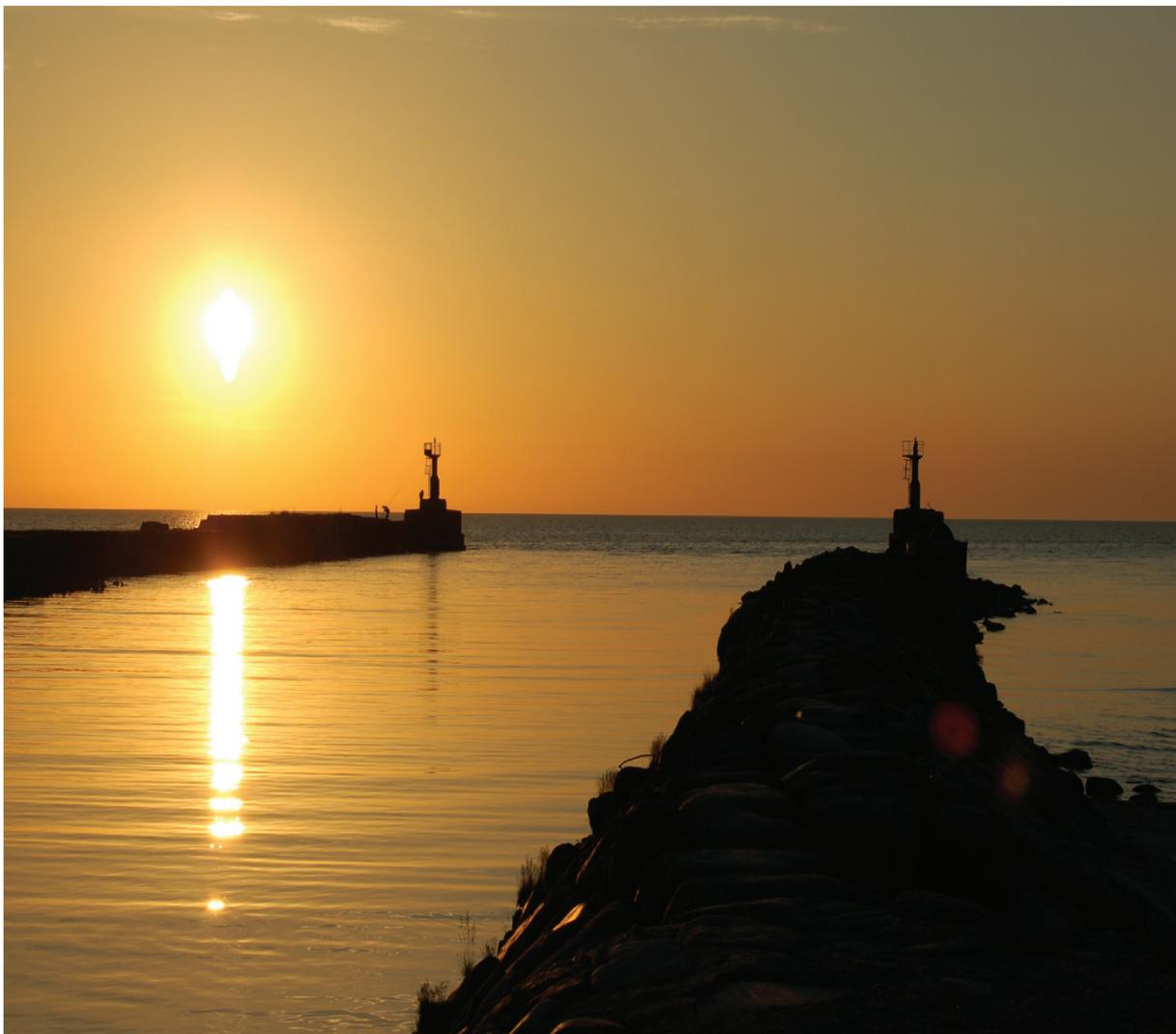
Seit zwei Jahren hat er allerdings nichts Neues geschnitzt, da ihn die Renovierung seines Gehöftes völlig in Anspruch nimmt. Für seinen Sohn und dessen Familie hat er die eine Hälfte des Hause vom Boden bis Dach erneuert, selbst die Holzfenster stellt er selber her, deshalb hat er keine Zeit zum Holzschnitzen, da man, wie schon oben gesagt, nicht einfach mal in der Pause etwas schnitzen kann, sondern dann tagelang mit Leib und Seele dabeisein muss. Ausserdem meint er, daß seine Hände durch das Alter etwas gichtig geworden sind und somit an Feingefühl und Kraft verloren haben. Dennoch zeigte er mir seine in Jahrzehnten angesammelten Schnitzwerkzeuge mit Freude,

und betonte, daß ein alter Schmied aus Riga ihm diverse Spezialwerkzeuge gebaut hat. Für seine 87 Jahre fühlt er sich noch relativ gesund, die Arbeit in der Fischfabrik hat seinen Rücken etwas geschädigt, aber nachdem er dann jahrelang in der Entwässerung im Moor von Frühjahr bis Herbst mit blossem Oberkörper gearbeitet hat, wären die Rückenschmerzen vergangen.

Auch das Umgraben bereitet ihm keine Schwierigkeiten, als ich ihn besuchte, war er gerade eifrig im Garten tätig, im Gegenteil, er meinte die gebückte Haltung wäre im Alter wesentlich einfacher zu bewältigen als die gestreckte gerade Haltung.

So bleibt zu hoffen, daß er im Herbst, wenn die größten Renovierungsarbeiten erledigt sind, ein interessantes Stück Holz findet, welches ihm eine Idee und Kraft für einen frischen Ausdruck geben wird.

Pavilosta das kleine romantische Hafenstädtchen an Kurlands Westküste.



Nadelwäldern, sowie Marmorhäusern und Burgen. Das weltbekannte religiöse Zentrum der Katholiken, die Aglona Basilika, zieht jedes Jahr am 15. August viele Tausend Menschen aus verschiedenen Ländern an, um die Himmelfahrt der Jungfrau Maria zu feiern.

Getöpferte Keramik, Gefäße, Vasen, Teller und Kerzenständer mit einer leicht glänzenden Glasur, die der Keramik eine warme Farbe verleiht, sind ein traditionelles lettisches Handwerk. Jeder Töpfer hat seinen eigenen Stil, wodurch er dem lettischen Handwerk seine persönliche Note verleiht. Patchwork, verschiedene Strickarten, Häkeln, Schnitzen und Flechten sind beliebte Handarbeiten in Latgale, sie repräsentieren Eigenheiten der volkstümlichen Kunst in dieser Region.

Daugavpils

Die »südöstliche Metropole« Lettlands, die Stadt Daugavpils, liegt an der Daugava (Dūna), etwa 220 km von Rīga entfernt. Nach der Einwohnerzahl und dem Industrievolumen ist sie die zweitgrößte Stadt Lettlands. Hier kreuzen sich fünf Eisenbahnlinien, sechs Autobahnen, hier gibt es einen Flughafen und einen Schiffshafen. Früher war Daugavpils auch einer der wichtigsten und der am stärksten befestigten militärstrategischen Orte der Region. Die Touristen kommen von überall her, um die Festung von Daugavpils, ein Denkmal von osteuropäischem Rang, zu besichtigen

Daugavpils Festung (cietoksnis)

Die Festung von Daugavpils ist das einzige in ihrer Art erhaltene Vorbild von Schutzbauten aus der ersten Hälfte des 19. Jh. in Osteuropa. Die Festung ist einige Kilometer nordwestlich vom Stadtzentrum am rechten Ufer der Daugava angelegt worden. Sie ist eine ehemalige Bastion der Zarenzeit und sie hatte eine hohe strategische Bedeutung.



Im Jahre 1810 überreicht der russische Militärminister Michail Barclay de Tolly (1761 – 1818) dem russischen Imperator Alexander I einen Bericht über die „Verteidigung der westlichen Territorien von Russland“, in dem er darauf hinweist, dass ein strategisch wichtiger Ort für den Bau einer Festung sich in Duenaburg befindet, wo die Befestigungen einer im 16. Jh. gebauten Festung noch erhalten sind. Barclay de Tolly spielt dann in den Befreiungskriegen eine wesentliche, aber auch für viele Russen zweifelhafte Rolle, da er ohne Gegenwehr zuerst Napoleons Armeen in die Weite Russlands einmarschieren lässt, und dann aus dem Hinterhalt zuschlägt und grosse Teile der französischen Armeen vernichtete.





Der russische Imperator Alexander I bestätigt das vom Oberstingenieur J. Heckel erarbeitete Projekt der Festung. Danach beginnt der Bau der Befestigung. Die Arbeiten verliefen unter ungünstigen Bedingungen auf einem niedrigen sumpfigen Gelände. Schon 1811, am Vorabend der napoleonischen Invasion, wurde der Neubau zu einer Festung ersten Ranges erklärt. Im Jahre 1812 versucht das französische Armeekorps unter der Leitung des Marschalls Udino erfolglos die Festung zu erobern. Das ist einer der ersten Fälle während des Krieges 1812, wo die unbesiegbaren französischen Truppen nicht imstande waren, den Widerstand einer recht kleinen Besatzung zu brechen. Im Dezember 1812 erleidet die Napoleon-Armee eine Niederlage und verlässt das Land. Später bekennt Napoleon sarkastisch: „Von dem Grossen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt“.

Nach der Vertreibung der französischen Armee aus Russland wurden die Bauarbeiten von neuem aufgenommen und bis Mitte des 19. Jh. fortgesetzt, obwohl schon 1833 eine symbolische Einweihung der Festung stattgefunden hatte. Das ganze Ensemble bestand aus den auf dem Innengelände der Festung errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im russischen Empirestil (Architekt: Alexander Staubert), sowie aus der Jesuitenkollegiumskirche und einem Wohngebäude aus dem 18. Jh. Die äußeren Befestigungsanlagen bestanden aus Wällen, acht Bastionen, Ravelins, dem äußeren Schutzwall mit verdecktem Weg und einem Glacis am rechten Ufer der Daugava, sowie aus dem Befestigungssystem der Vorderbrücke am gegenüberliegenden Ufer des Flusses. Für die Verteidigungsbauten ist meisterhaft bearbeiteter Feldstein verwendet worden.



Während des Zweiten Weltkrieges wurde das schöne barocke Architekturdenkmal, die Jesuitenkollegiumskirche, zerstört. Die anderen der vorher erwähnten Befestigungsanlagen und Bauten kann der Tourist noch heute besichtigen. Letzte Zeit ist der Festung von der Staatsverwaltung und dem Stadtrat viel Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es sind viele grossartige Projekte geplant. Eines von diesen Projekten ist Marc Rothkos Kunst- und Informationszentrum in der Festung. Dieses Projekt realisiert sich unter dem Patronat der ehemaligen Präsidentin von Lettland, Frau Vaira Vike-Freiberga.



Bild und Denkmal des Malers Marc Rothko

Den amerikanischen Maler Mark Rothko (1903–1970) kennt wohl jeder halbwegs kunsthistorisch Bewanderte, besonders wegen seines Spätwerks. Hängen doch seine berühmten, teilweise riesigen Farbfeldmalereien mit lasierend übereinander liegenden, monochromen Flächen in den großen Museen dieser Welt (etwa in der „National Gallery of Art“ in Washington). Dass er jedoch in der lettischen Stadt Daugavpils, 232 Kilometer von Riga entfernt, das Licht der Welt erblickte, dürften eher wenige wissen.

Marc Rothko (Markuss Rotkovicis) ist ein weltweit bekannter Künstler, Abstraktionist und Expressionist, einer der Gründer des Abstraktionismus. Er wurde 1903 in Daugavpils geboren. Seine Familie emigrierte in die USA und Marc Rothko lebte und arbeitete bis zu seinem Tod 1970 in New York.

In letzter Zeit erzielten seine Werke Höchstpreise. Sein Bild „Hommage to Matisse“ von 1954 ging Ende vergangenen Jahres bei einer Christie's Versteigerung für 22,41 Millionen Dollar an einen anonymen Telefonbieter. Damit erzielte das Auktionshaus das bis dahin höchste Ergebnis für Rothko und dem seither teuersten Werk im Bereich der „Nachkriegskunst“.

Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Kindern von Marc Rothko zeigt sich in der Genehmigung, den Namen des Künstlers im Zusammenhang mit dem Kunst- und Informationszentrum verwenden zu dürfen. Das Kunst- und Informationszentrum wird für seine Ausstellungen außer-

Ein Besuch beim 87 Jahre alten Holzschnitzer Victors Seilis im Kreis Ventspils

Mit dem Fahrrad gut zu erreichen, wenn man Geduld und Zeit hat, kann man von Piltene aus ca. nach einer Stunde Radfahrt das Gehöft von Victors erreichen. Weit weg von der asphaltierten Strasse führt eine Schotterpiste durch den Wald über einen Fluss, bis in einer Lichtung mehrere Gebäude auftauchen.

Dort lebt schon seit vielen Jahrzehnten Victors Seilis. 1921 geboren hat er lange Zeit in der Fischfabrik Ventspils gearbeitet, bis er später für die Entwässerung landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Flächen tätig war.

Schon als Kind hat er in einem Kinderbuch über das Holzschnitzen bei den Litauern gelesen.



Im Wald dann in den 60er Jahren kam die Anregung. Interessante Bäume und Äste, sowie aus dem Boden gezogene riesigen Wurzeln inspirierten ihn, erste Versuche zu machen die darin enthaltenen Bilder herauszuholen.

1968 begann er verschiedene prägnante Figuren aus dem Landleben zu schnitzen. Anregung entnahm er Erzählungen, Zeitungen und eben dem natürlichen Material.

Nach seiner Ansicht muss in dem Holzwerkstück selber schon die Figur oder Szene enthalten sein, deshalb kann er nicht einfach irgendein Stück Holz nehmen und eine vorgefertigte Idee daraus herstellen, sondern muss oft Tage sich ausschliesslich mit einem Stück Holz beschäftigen, um zu erkennen, was in diesem als Ausdruck stecken mag.



In seiner Wohnung stehen in Vitrinen, auf Regalen und Schränken ca. 60 bis 70 geschnitzte Figuren und szenische Darstellungen. Insgesamt hat er ca. 200 bis 250 kleine Kunstwerke geschaffen, welche zumindest lokal so bekannt sind, daß auch das Museum in Ventspils einige davon für die volkskundliche Abteilung erworben hat. Manchmal hat er auch Aufträge angenommen, besondere Wünsche für Freunde oder Bekannte zu schnitzen. So hat er auch für den langjährigen Bürgermeister von Ventspils, Lembergs, auf Wunsch eines Bekannten zum Geburtstag ihn als Jäger mit einem erlegten Schwein geschnitzt. Er hat einen sehr harten Anspruch an sich selbst, wenn er etwas geschnitzt hat, was ihm nicht gefällt, wandert es unverzüglich in den Ofen, auch wenn Aussenstehende womöglich daran Gefallen finden könnten.

Interessant sind die häufig wiederkehrenden Motive mit einem oder mehreren lettischen Teufeln. Im Gegensatz zum „deutschen Teufel“ mit Pferdehinfuss, welcher gemeinhin diabolisch, gefährlich, versuchend und bedrohend dargestellt wird, ist der lettische Teufel eher ein Faun, oft ein kindischer Narr, vollständig mit Pelz bedeckt und mit zwei menschlichen Füßen versehen. Daß diese Teufelsfigur ihren Ursprung vor dem übernommenen Christentum hatte, und somit weniger ein Gegenspieler zu Gott und reiner Vertreter des Bösen war, zeigt sich auch an dem Bezug, welche er bei der Rodung für landwirtschaftliche Flächen hatte, welche eine starke kultische Bedeutung besass und wo der „Velns“, der Teufel, das vermoderte, dunkle Element darstellte.

Der Teufel kann im lettischen ein verspieltes ratloses Element sein, oft wird er von den Menschen ausgetrickst, manchmal aber auch umgekehrt.

Neben den manchmal sehr schön dargestellten alltäglichen Situationen des Lebens auf dem Lande, findet man



Antragsstellung zur Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung für Lettland

Nach dem ich nun zwei Jahre zwischen Deutschland und Lettland ständig gependelt bin, stellte sich für mich die Frage, ob ich mich um eine Aufenthaltsgenehmigung zu kümmern habe.

Zuerst befragte ich meine deutschen Freunde, die sich schon seit mehreren Jahren in Lettland aufhielten, was den nun alles zu beachten sei.

Diese Aussagen waren ernüchternd. Also man muß erstmal ein Einkommen in Höhe eines Mindestlohnes in Lettland und eine Unterkunft nachweisen, sowie eine Krankenversicherung für ein Jahr im voraus bezahlen. Dazu ein 10 seitiges Antragsformular ausfüllen, was Fragen beinhaltet, die mir die Sprache verschlugen: Geburtsdaten und Adressen aller Familienmitglieder (auch Verstorbener), Wehrpflicht, Sprachkenntnisse, Beschäftigung in den letzten 5 Jahren...

Bei der Frage nach dem Verdienst und Wohnadresse meiner Ex-Frau (vor fünfzehn Jahren geschieden) musste ich passen.

In der schmucken Behörde in der Kleinstadt Tukums (für mich zuständige Amt) waren wir die einzigen an diesem Morgen. Als wir unser Anliegen vorgetragen hatten, war sofort eine nette Dame zur Stelle. Sie prüfte die von mir gemachten Angaben und die meiner lettischen Ehefrau..

Sie wies darauf hin, ich müsse noch ein Paßbild und den Beleg der lettischen Krankenkasse nachreichen, darnach bekäme ich innerhalb von vierundzwanzig Stunden Bescheid.

Meine Erleichterung muß Sie gemerkt haben und Sie erklärte mir, Lettland ist ebenso wie alle EU Staaten verpflichtet, EU-Bürgern innerhalb der genannten Frist eine unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigung sowie Arbeitserlaubnis zu geben.

Abschließend wollte Sie für Rückfragen meine Telefon-

nummer.

Am folgenden Tag gegen zehn Uhr erhielt ich tatsächlich den Anruf mit der Terminvereinbarung für den folgenden Tag.

Tags darauf erhielt ich von dieser Dame meine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und meinen für Lettland wichtigen Personencode.

Abschließend hat man sich bei mir bedankt, dass ich mich in Lettland registrieren lassen habe.

Völlig überrascht nach den von mir beschriebenen Erlebnissen stand ich vor der Tür und war nur noch glücklich.

Vielleicht haben unsere Leser Erfahrungen mit lettischen Behörden? Lassen Sie uns und unsere Leser teilhaben, schreiben Sie uns per Mail oder Brief unter der auf der letzten Seite angegebenen Adresse.

Euer Uwe



16

dem einige Originale von Marc Rothko erhalten. Die Familie des Künstlers, die zur Eröffnung eigens von der Präsidentin Vaira Vike-Freiberga aus den USA in Lettland empfangen wurde, sagte zu, dem Zentrum Werke des Malers zu überlassen. Heute kann man in Daugavpils die Reproduktionen von Marc Rothko im Museum für Heimatkunde und Kunst anschauen (Rigaer Strasse 8). Die Kinder des Künstlers hatten sich schon in den vergangenen Jahren in Daugavpils engagiert und die Restaurierung von vierzig Synagogen, die in Rothkos Kindheit noch intakt waren, unterstützt.

Das „Mark Rothko Center für Art and Education“ in Daugavpils wird in Zukunft Symposien, Vorträge und Workshops veranstalten. Über die Festung gibt es sehr viele interessante Sagen und Legenden. Oft erzählt man, dass die Skizzen der gesprengten Jesuitenkollegiumskirche vom bekannten italienischen Architekten Rastrelli, der während des Baues der Kirche in Rundale gelebt hat, gezeichnet wurden. Man sagt, dass in der Zeit, als in der Festung Jesuiten wohnten, es dort einen unterirdischen Gang gab, der unter der Kirche begann und weiter unter der Daugava führte. Dieser Gang ist aber nirgendwo dokumentiert und bislang nicht entdeckt worden. Nach der Meinung des Schriftstellers Julian Semjonow sei die Bernsteinstube, die die Deutschen während des II Weltkrieges aus St. Petersburg fortgeschafft haben, in die Festung Daugavpils untergebracht worden. Obwohl die Bernsteinstube zurzeit schon renoviert ist, ist die echte Bernsteinstube nicht gefunden. Noch viele Rätsel und Geheimnisse bewahrt die großartige und einzigartige Daugavpils Festung. (Erarbeitet von dem Verein von Dünaburger Deutschen „Erfolg“)

Wir sind Verein von Dünaburger Deutschen „Erfolg“.

Wir fördern die deutsche Sprache und Kultur.

Wir fördern und aktivieren den deutsch-lettischen Austausch.

Wir sammeln und bereiten die Informationen über regionale deutsche Geschichte vor.

Unsere Aktivitäten:

Stammtische

Die Musikgruppe Lorelei

Die Kindermusikgruppe Stern

Die Forschungsgruppe zu regionaler deutscher Geschichte

Tanzkurs

Ethnische Schule für Kinder (Sprachkurs, Landeskunde)

Für unsere Mitglieder bieten wir an:

Interkulturelles Training & Kommunikation

Eine Möglichkeit die Sprachen Deutsch, Lettisch und Russisch sowohl in Gruppen, als auch im Privatunterricht zu lernen

Kulturaustausch

Neue Kontakte, neue Freunde

Unsere Dienstleistungen:

Sprachkurs (Deutsch, Lettisch, Russisch)

Übersetzungsdienst

Tourismusinformation

Führungen durch die Stadt und Region

Kontaktaufnahme zu lettischen Institutionen in der Region

Hilfe bei der Suche nach Familienverbindungen, Grabstätten und Friedhöfen

Kontaktdaten:

Verein des Dünaburger Deutschen „Erfolg“

Imantas Str. 3-5

Daugavpils

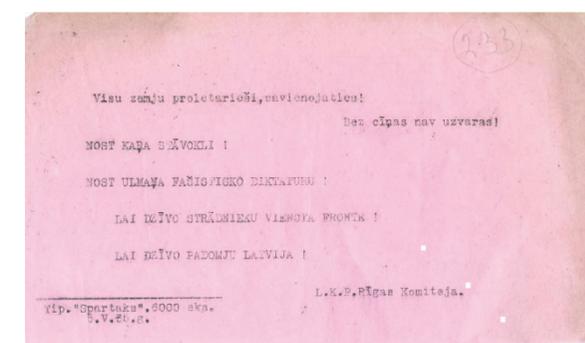
T. 00371 26756553

E-mail: erfolg@inbox.lv

Das Ende der ersten lettischen Republik Zerrieben zwischen den Kriegsfrenten

Der unblutige Putsch mit dem Ulmanis 1934 an die Macht kam, führte im Zuge der Nationalisierung zu einer weiteren Einschränkung der Rechte der Minderheiten, worunter auch vor allem die Deutschen zu leiden hatten.

Zwar wurde weiterhin die Wirtschaft Lettlands intensiviert, vor allem im landwirtschaftlichen und industriellen Bereich, dennoch war die russische, bolschewistische Propaganda und demnach auch der russische Einfluss und Druck allgegenwärtig, auch wenn sie von der Bevölkerung vorerst nicht ernstgenommen wurde.



Sozialistisches Flugblatt gegen die Ulmanis Diktatur 1935

Hitler-Stalin Pakt

Am 23. August 1939 unterzeichnen Deutschland und Russland neben dem offiziellen Nichtangriffspakt auch ein geheimes Zusatzprotokoll/Abkommen, Zitat: „Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den zu den baltischen Staaten (Finnland, Estland, Lettland, Litauen) gehörenden Gebieten bildet die nördliche Grenze Litauens zugleich die Grenze der

9

Kunsthandwerk fernab von Stadt und Kommerz



Interessensphären Deutschlands und der UdSSR.“Am



30. Oktober 1939 wird zwischen Deutschland und Lettland ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Umsiedelung von allen Menschen deutscher Volkszugehörigkeit regelt, wenn diese sich dafür frei entscheiden. Diese Entscheidung bedeutet die Abgabe der lettischen Staatszugehörigkeit und hat finanziell einen Anspruch auf Entschädigung unbeweglicher Eigentumswerte zur Folge. In der lettischen Zeitung „Kareivis“ vom 31. Oktober 1939 wird am Schluss der Bekanntmachung des Umsiedlungsvertrages mit allen Details lakonisch gesagt: „Wenn sich vor 700 Jahren die Türen in unsere Richtung geöffnet haben, dann öffnen sich jetzt die Türen nach draussen.“ Noch krasser ist die Äusserung des Bildungsministers Auskaps vom 15. Mai 1936 „Die Kultur, die die Ankömmlinge im Geiste hierher mitgebracht haben, bitten wir, vollständig und ohne Überbleibsel wieder mitzunehmen.“ Das zwischen der offiziellen Politik im damaligen Lettland und grossen Teilen des lokalen Volksempfindens im Bezug auf die Deutschen eine grosse Diskrepanz bestand, zeigen die Augenzeugenberichte von Letten und Deutsche, welche sich noch an die Abfahrt der Dampfer aus Riga, Liepaja und Ventspils Ende 1939 erinnern können. Beiden Seiten, Letten, wie abreisende Deutsche waren am Weinen, da sich langjährige Freundschaften, Beziehungen und Verwandtschaften plötzlich in Nichts auflösen begannen.



Privatfoto Ausbürgerungsschiff bei der Abfahrt aus Ventspils.

Wenn Ulmanis anlässlich des Umsiedlungsvertrages auch erwähnt, daß einige Letten mit deutschen Wurzeln die Gelegenheit nutzen um das Land aus Sicherheitsgründen zu verlassen, und dies für falsch hält, mit dem Hinweis darauf, daß der deutsche russische Nichtangriffspakt „die Fundamente für klare, verstärkte und gute Beziehungen zu unserem grossen Nachbarn im Osten“ (Jaunais Kurzemnieks 1. Nov. 1939) bildet, hat er sich gründlich getäuscht. Der am 5. Oktober 1939 mit Russland geschlossene Beistands- und Stützpunktpakt, in dem Russlands Armee in Liepaja, Ventspils und Riga Truppen stationieren darf, mag Grund für diese irriige Annahme gewesen sein. Auch wenn über diesen Beistandspakt zwischen Lettland und Russland, welcher einige Tage nach dem russisch deutschen Vertrag zustande kam, gemeinhin angenommen wird, daß er unter russischem Druck zustande kam, so geben lettische Zeitungen aus dieser Zeit keinen Hinweis darauf. Auch glaubte der Grossteil der lettischen Bevölkerung, daß die russischen Kommunisten im Laufe der Jahre ihrer Entwicklung liberaler und moderater geworden wären. Folglich ist anzunehmen, daß die lettische Regierung, unter diktatorischer Herrschaft von Ulmanis, zum Ausbruch des 2. WK die Verbindung mit Russland als das kleinere Übel ansah, und dies lag schon in der Tradition der Entstehungsgeschichte der ersten lettischen Republik beginnend mit den sozialistisch motivierten aus Petersburg geschürten Unruhen von 1905/6.

Der Einmarsch Russlands, die Absetzung von Ulmanis, Deportationen

Am 17. Juni 1940 beginnt die unblutige Übernahme Lettlands durch die rote Armee und die russische Regierung. Dennoch verbleibt Ulmanis als lettischer Staatspräsident bis zum 21. Juli 1940, von wo ab dann die Führerschaft an August Kirchstein (ein europaweit bekannter Professor der Mikrobiologie, welcher gegen die Selbstermächtigung von Ulmanis war und mit dem Sozialismus sympathisierte) übergeben wird. Am 22. Juli wird er vom russischen Sicherheitsdienst aus Lettland nach Sibirien deportiert unter dem Vorwurf, Führer der bürgerlichen lettischen Bauernschaftspartei gewesen zu sein und verstarb im Gefängnis in Russland aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes am 20. Sept. 1942. Nach faktischer Übernahme Lettlands durch die Sowjetregierung Juni 1940 wurden sämtliche Geschäfte und Besitzverhältnisse in Lettland radikal auf das kommunistische System umgestellt, die enteigneten Ländereien der lettischen Grossgrundbesitzer wurden an Jungbauern mit 10 ha Grösse vergeben, unzählige von bürgerlich gesinnten und politisch verdächtigen Letten wurde nach Sibirien deportiert. Darunter befand sich auch ein grosser Anteil jüdischer Geschäftsleute. Insgesamt wurde ca. 14000 Menschen aus Lettland deportiert. Die letzte Ausreisewelle der bis dahin noch verbliebenen Deutschen

Pro und contra mit lettischen Behörden

In unserer heutigen Ausgabe wollen wir an nur zwei Beispielen aus dem Frühjahr dieses Jahres darüber berichten, was man alles in lettischen Behörden erleben kann

Geschäftsgründung eines Unternehmens in Lettland

Ende vorigen Jahres erhielt ich einen Anruf meines langjährigen Freundes aus Deutschland. Er hatte sich entschlossen, in Lettland seine Geschäfte zu erweitern und wollte bei allen Vorbereitungen und den anstehenden Behördengängen meine Unterstützung.

Nach dem wir uns sachkundig gemacht hatten und ich eine bezahlbare Dolmetscherin gefunden hatte, kam mein Freund erwartungsvoll in die lettische Metropole Riga.

Noch auf dem Flughafen machte ich ihn mit unserem Verhandlungsstand bekannt und es ging, anstatt ins Hotel, zuerst mit der Dolmetscherin zur Bank. Eine wirklich nette und kompetente Mitarbeiterin der Hansa Bank erklärte uns alle Einzelheiten, wie Kontoeröffnung, zu bezahlende Gebühren, Umrechnungsfaktoren von Euro in Lat usw.

Zu unserer Überraschung wurde der deutsche Personalausweis nicht anerkannt, sondern man verlangte den Reisepaß. Auf unsere Nachfrage wieso, erklärte man uns, das sei lettisches Gesetz. Sollte der künftige lettische Geschäftsführer schon bei der Ausweispflicht scheitern? Wir bezahlten die Gebühren für die noch nicht angemeldete Firma und die Eintragung im Gewereregister und waren 50 Euro los. Mit einem freundlichen „Tschüß“ von der freundlichen Mitarbeiterin verließen wir die Bank. Wir verabredeten uns für den folgenden Tag um 8.30 vor der Registrierungsbehörde

Unser Fehler

Wir trafen uns pünktlich an diesem sonnigen Freit-



agmorgen vor der Behörde und gingen erwartungsvoll in die Halle, Nummer gezogen (600) und keiner vor uns. Das wunderte uns, aber wir wußten nicht warum. Wir wurden aufgerufen und begaben uns in das ausgewiesene Zimmer. Statt einer freundlichen Begrüßung empfing uns eine junge Frau, beide Hände in Ihr verschlafenes Gesicht vergraben. Sie war bestimmt hellauf begeistert davon, uns zu bedienen. Mit einem gelangweilten Gesichtsausdruck prüfte sie unsere zehnteiligen Formulare.

Plötzlich schreckte sie auf und erklärte uns, wir müßten erst einmal alle Gebühren für die Registratur bezahlen. Wir wieder raus und schnell die Gebühren bei der Bank bezahlt. „Komisch“ - sagte mein Freund, - „wenn die mein Geld wollen, sind die Angestellten so nett.“

Als wir erneut das Zimmer betraten, brauchten wir uns nicht um den einzigen Stuhl streiten, der uns zur Verfügung stand (wir waren zu dritt), sondern es wurde uns erklärt, wir bräuchten eine notarielle beglaubigte Urkunde vom Notar, weil es sich bei uns um Ausländer handelt. Wie wunderbar! - Freitag früh 8.45. Notar? Kein Termin... Und nun? Unsere Dolmetscherin regelte innerhalb von zehn Minuten alles und wir hatten einen Termin direkt um die Ecke. Zwanzig Minuten später hatten wir die ersehnte Urkunde in der Hand und waren 80 Euro los. Wieder hinein ins Amt. Erstaunlicherweise leuchtete immer noch die Nummer 600 auf. Obwohl viel mehr Leute da waren, ging keiner in dieses Zimmer. Kannten sie unsere Beamtin vielleicht? Hm. Rein ins Zimmer. Von einem Blick „na, die schon wieder“ begleitet, nahmen wir vor ihr Aufstellung und reichten ihr unser Dokument. Jetzt wurde geprüft, Dokumentnummern, Adressen und Lichtbilder verglichen. Nach fünf Minuten schaute sie an und sagte „Alles in Ordnung“. Nun ins nächste Zimmer zur Abgabe. Zehn Minuten später standen wir auf der Straße, die Unterlagen lagen zur Bestätigung im Amt. Vier Wochen später sollten wir Bescheid bekommen.

Nach vier Wochen kam tatsächlich ein Bescheid mit dem Hinweis, eine Adresse wäre falsch. Der Brief war vier Wochen unterwegs, weil die Postleitzahl fehlte und die Stadt falsch geschrieben war. Übrigens wurde noch mitgeteilt, dass bei verspäteter Abgabe der korrekten Adresse alle Gebühren neu berechnet werden... Die Adresse wurde mit allen notwendigen Unterschriften mir gestern zugestellt. Morgen geht es erneut auf das Amt. Ziehe eine Nummer für besagtes Büro - nein, ich ziehe lieber eine fürs Nachbarzimmer.

res, weil sie dieses Jahr den 90. Jahrestag der Gründung Lettlands als souveräne Republik feiern.

2003 wurde dem Lieder- und Volkstanzfest eine besondere Ehre zuteil – es wurde zum mündlichen und immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO ernannt. 1873 gab es das erste lettische allgemeine Sängerfest in Anlehnung an die deutschen Chorgroßkonzerte. Seit dem hat das Fest alle politischen Turbulenzen, Invasionen und Unterdrückungen überstanden.

in den Tagen des Liederfestes spürt man hautnah die symbolische Bedeutung, Entwicklung und das Leben der lettischen Identität. Das Fest ist für die Letten immer sehr wichtig gewesen, viele sind Teilnehmer, viele haben Verwandte oder Bekannte, die in dem vielstimmigen Chor mitsingen, und einfach der Geist des Liedes hat das lettische Volk vereint und stark beeinflusst, ihm Kraft und Ausdauer gegeben. Die Stimmung des Lieder und Tanzfestes war eines von den Mitteln, das die lettische Identität gestärkt hat. Kommt hinzu, daß die Lieder der Letten, die Dainas, bedeutende historische Quellen darstellen, in ihnen erzählen die Letten ihre Geschichte. So ist es nicht verwunderlich, daß das Volk seine Kultur, Lieder, die Volkstrachten und Sprache nicht verloren hat.

Sie sollten es sich nicht entgehen lassen, wenn sie als Besucher in Riga sind, eine Veranstaltung zu besuchen. Wundern sie sich nicht, so viele Menschen in Trachten zu sehen und tanzen sie mit oder singen sie mit, wenn sie beim Spaziergang dazu aufgefordert werden, nehmen sie teil an der Lebensfreude und Ausgelassenheit. Es ist eine Ehre und auch Pflicht während dieses Festes stolz die Volkstracht zu tragen, es gibt sogar einen Schau, die authentischen Trachten werden bewertet und die Besitzer der besten Trachten bekommen Preise. Fast jede Gemeinde in Lettland hat ihre eigene Volkstracht, so gibt das Lieder und Tanzfest eine wunderbare Möglichkeit auch die Vielfalt der lettischen Volkstracht zu bestaunen.

Zu den Veranstaltungen des 24. Allgemeinen Liederfestes und des 16. Volkstanzfestes 2008 werden 38500 Teilnehmer erwartet, mehr als vorgesehen waren, wobei zum Abschlußkonzert ein Chor von 12000 Sängerinnen und Sängern sowie bestimmt noch einmal so viele Besucher singen werden. Haben sie die Möglichkeit, eine der Tanzveranstaltungen mit 15000 Tänzerinnen und Tänzern zu besuchen, werden sie beeindruckt über die Vielfalt des lettischen Tanzes sein. Auf dem Programm des Festes stehen nicht nur die grossen Konzerte und Aufführungen auf der Freilichtbühne im Mežaparks und im Daugava-Stadion, es gibt auch andere Veranstaltungen, den festliche Umzug aller Chöre und Gruppen durch die Straßen Rigas am 6.07., Ausstellungen, Märkte, Auftritte der Kindergruppen, Konzerte der Symphonieorchester und Blasorchester, Konzerte mit dem lettischen Volksinstrument – kokle (Saiteninstrument ähnlich einer Zither) u.a. Eine große Rolle in der Entwicklung des heutigen Chorliedes oder Tanzes spielt die lettische Folklore, so ist der 12. Juli als Folkloretag vorgesehen, in dem Ethnographischen Freilichtmuseum werden 107 Folkoregruppen aus allen Regionen Lettlands mit interessanten Programmen des lettischen Volksliedes auftreten. Die in Lettland lebenden 156 Nationen werden eingeladen, um ihre Kultur und Traditionen zu präsentieren. So wird es am 10. Juli den Tag der Minderheiten geben, an dem auch die deutsche Minderheit vertreten sein wird.

Möchten sie mehr erfahren, klicken sie unter
www.songcelebration.lv oder
www.dziesmusvetki2008.lv

Wenn Sie das Liederfest und Volkstanzfest in Riga erlebt haben, teilen Sie uns ihre Eindrücke mit.
Bis bald zum Sänger- und Tanzfest in Riga! (Uwe Trillitzsch)



Der weitere Rückzug deutscher Truppen an der Ostfront führte dann zur Bildung des Kurland Kessels gegen Sommer 1944. In das fast halbinselartige Gebiet von Tukums über Ventspils (Windau) bis nach Liepaja (Libau) zogen sich die verbleibenden Einheiten der deutschen Wehrmacht zurück. Parallel dazu wurden sie von der immer schneller Richtung Berlin sich verschiebenden Frontlinie von dem anderen Teil der noch verbliebenen Wehrmacht abgeschnitten. Nicht nur die heldenhaft beschworene Verteidigung Kurlands durch Reste der deutschen Wehrmacht kann der Grund für die Besetzung dieser deutschen Insel im ansonsten nun russisch besetzten Raum sein, auch das Interesse der Russen hatte sich eindeutig auf den Mittelpunkt des deutschen Reiches, die Einnahme Berlins, gerichtet und dennoch wollte Russland einen Nebenschauplatz wie Kurland nicht rechts liegen lassen und unter grossen Verlusten auch auf russischer Seite wurde ohne Erfolg fast 1 Jahr um Kurland gekämpft, obwohl diese Region eigentlich mittlerweile strategisch unbedeutend war.

Bis zum 9. Mai verblieben die deutschen Truppen in Kurland, es wurden erst ab dem 3. Mai Evakuierungen Verletzter und Familienväter eingeleitet, was wegen Mangels an Beförderungsmitteln dazu führte, daß fast 200000 Deutsche Soldaten, Offiziere und lettische Angehörige der deutschen Streitkräfte in russische Kriegsgefangenschaft gerieten. Vor allem die Letten, welche freiwillig oder unfreiwillig auf deutscher Seite gekämpft hatten, erwartete ein oft tödliches Ende in russischer Gefangenschaft, da sie als ehemalige Sowjetbürger Landesverrat begangen hatten. Manche schafften es, sich für einige Jahre unerkannt in der lettischen Sowjetrepublik aufzuhalten und konnten mitunter somit einem Todesurteil entgehen, da Jahre später „nur noch“ mit Deportation zu rechnen war.

in Lettland wurde noch im Herbst 1940 mit Billigung der Russen durchgeführt, an welcher auch einige Letten teilnahmen um dem Bolschewismus zu entgehen.

Die deutsche Besetzung Lettlands 1942

Fast genau 1 Jahr später begann vertragsbrüchig gegen den Nichtangriffspakt die deutsche Invasion auf russischem Gebiet. Am 1 Juli wurde Riga von deutschen Truppen eingenommen und von der Bevölkerung als Befreier jubelnd begrüßt. Doch an eine Wiederherstellung Lettlands war nicht zu denken, die lettische Flagge war weiterhin verboten, von den Kommunisten requiriertes nunmehr Staatseigentum wurde in die deutsche Verwaltung eingegliedert, die Jungbauern mit ihren 10 ha Bodenbesitz wiederum enteignet. Eine der ersten Aktionen der deutschen Verwaltung war die Vernichtung der Juden, vor allem in Riga und anderen grösseren Städten, woran sich auch, neu für den Deutschen Sicherheitsdienst, rekrutierte Letten beteiligten. Ca. bis zu 160000 Letten wurde in die SS und Wehrmacht eingegliedert, ein Teil davon meldete sich freiwillig. Der weitere Kriegsverlauf an der Ostfront, welcher zunehmend bedrückender wurde, führte zu einer etwas verwunderlichen Politik der deutschen Heeresverwaltung in Lettland. Die lettische Fahne wurde wieder zugelassen, vom Sowjetregime enteigneter Grundbesitz wurde auch an Letten zurückgegeben und es wurde vermehrt versucht, Freiwillige für den Kampf gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Hintergrund bildete eventuell die Parallele aus dem 1 Weltkrieg, wo auch Letten und Deutsche gemeinsam gegen den neu entstandenen Bolschewismus siegreich gekämpft hatten.

Einige der 1939 bei der Umsiedlung ins Deutsche Reich zurückgekehrten Deutschbalten kamen auch im Gefolge der Deutschen Wehrmacht wieder nach Lettland zurück, um dort Verwaltungsaufgaben zu übernehmen.

Das Ende der Besatzung, der legendäre „Kurlandkessel“



Deutscher Soldatenfriedhof Saldus

Limbaži – ein altes Hansestädtchen in Livland

Limbaži (deutsch: Lemsal) ist eine kleine Hansestadt in Lettland und auch die Hauptstadt des Landkreises Limbaži. Sie liegt nordöstlich von Riga und hat etwa 8.700 Einwohner. Wegen der vielen Flüsse und Seen besiedelten die Menschen diese Region schon um 1000 v. Chr. In Liepupe, Limbaži, Rozēni und Viļķene fand man Steinäxte, die auf frühe Siedler hinweisen. Auf dem Gebiet des heutigen Limbaži befand sich im 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts das livische Land Metsepole. In der livischen Sprache bedeutet Metsepole „bewaldeter Ort“ (mežaina vieta). Auch viele andere Wörter, insbesondere aus den Bereichen Fischerei und Seefahrt, entspringen der livischen Sprache. In Livland, dem heutigen Vidzeme, ist die Sprache ausgestorben. Nur noch in Mazirbe (Kurzeme) sprechen etwa 5-20 Personen Livisch.

Im Mittelalter war Limbaži wirtschaftlich von Riga abhängig. 1282 schloß Riga einen Vertrag mit Lübeck und trat so dem Hansebund bei. Limbaži war eine Transitstadt und hatte somit in den folgenden Jahrhunderten eine große Bedeutung für den Handel. Durch die Stadt führte eine der großen livischen Hauptstraßen nach Estland. Schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehörten zum Hansebund neben Riga auch Cesis, Valmiera und Koknese. Bei einer Versammlung der Hansekaufleute 1368 in Stralsund wird Limbaži urkundlich erwähnt. 1233 ließ Bischof Albert eine Burg erbauen. Hier residierte in den folgenden



Jahrhunderten der Rigaer Erzbischof und zog Handwerker und Kaufleute an. Die Ruine ist noch heute im Stadtzentrum zu sehen und eine der ältesten Festungsanlagen in Lettland. Gut erhalten ist der Turm, den man besichtigen kann. Langsam entstand um die Burg herum ein Dorf, das 1385 das Stadtrecht bekam. Zum Schutz der Stadt wurden Verteidigungswälle errichtet. Limbaži trat nun dem Norddeutschen Kaufmannsbund bei und erlebte einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung. Nach Riga war Limbaži jetzt die zweitgrößte Stadt in Lettland. Da der Fluss Svētupe, der zur

12

Stadt führte, Anfang des 16. Jahrhunderts versandete, sank die Bedeutung der Handelsmetropole, weil die Stadt zu Wasser nicht mehr erreichbar war. 1621 wurde Limbaži vom Schwedenkönig Gustav Adolph der Stadt Riga geschenkt. Die Stadt überstand den Nordischen Krieg unbeschadet, wurde aber von einer Feuersbrunst 1747 bis auf vier Häuser fast vollständig zerstört. Sie erholte sich nur langsam und erhielt 1877 die Unabhängigkeit von Riga zurück. Damit begann ein erneuter wirtschaftlicher und kultureller Aufschwung. Baumaņū Kārlis (1835-1905, Komponist der lettischen Staatshymne) gründete die „lettische Unterhaltungsgesellschaft“ zur Förderung von Kunst und Kultur. In der zweiten Hälfte des 19. Jhd. entstanden Handwerksbetriebe, erste Fabriken und Geschäfte.

Im historischen Zentrum von Limbaži stehen noch Wohnhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Reste der



Stadtmauer sind in den mittelalterlichen Gassen bei Bauarbeiten gefunden worden. Heute ist Limbaži die Partnerstadt von Anklam, Deutschland, und nimmt jährlich an den „Hanseatic Days“, den Hansetagen unserer Zeit, teil. Am ersten Augustwochenende wird ein großes Stadtfest gefeiert, an der Burgruine kann man „alten“ Handwerkern bei ihrer traditionellen Arbeit zuschauen und es gibt einen mittelalterlichen Markt auf der Burtņieku Straße.

In und um Limbaži gibt es interessante Ausflugs- und Erholungsmöglichkeiten, so zum Beispiel die Keramikwerkstätten von Ingrīda Žagata bzw. von Arnis Preiss. Das Museum in Limbaži informiert mit wechselnden Ausstellungen über die Geschichte der Region, das Museum „Pivāland“ in Staicele hat sich auf das Erbe der livischen Kultur spezialisiert, ebenso das Museum in Pale, hier gibt es Ausstellungen zum Thema „Wir Vidzemer – die Nachfahren der Liven“. Die Livische Opferhöhle bei Svētupe ist die bedeutendste Kultstätte der Liven auf dem ehemaligen Gebiet Metsepole. Bei archäologischen Ausgrabungen fand man 628 Münzen und Altertümer. Die Höhle ist eine der längsten in Lettland. Naturliebhabern sei der Naturpfad rund um den Lielezers (großer See von Limbaži) empfohlen. Der Lielezers ist ein schmaler, 4,3 km langer See, früher „Svētezers“ (heiliger See) genannt. Er war der letzte Abschnitt des Wasserweges Svētupe-Limbaži, den die Lastkähne früher benutzten. Der Naturpfad ist

ein 3,6 km langer Pfad im Nordosten des Lielezers. Am Nordende des Sees steht ein Vogelbeobachtungsturm. Es gibt einen Kinderspielplatz, Picknickplätze mit WC und Bootsanlegeplätze. Über das Flüsschen Donaviņa führt eine Pontonbrücke für Fußgänger.



Das Münchhausenmuseum in Dunte informiert über das Leben des Lügenbarons. Es gibt auf der Welt nur zwei Münchhausenmuseen – eins in Bodenwerder, Deutschland, und das zweite in Dunte. Die Ausstellung umfasst Material über Münchhausens Lebensweg in Dunte, Haushaltsgegenstände des 18. Jhd. und die Wachfigurenausstellung „hervorragende Personen der lettischen Geschichte“. Vom Museum führt der romantische „Waldpfad Münchhausens“ zum Meer und zurück. Der Pfad ist aus Espenholzplanken und mit 5,3 km der längste in Europa. Entlang des Pfades gibt es 32 Stationen, Ziel ist das Meer. Am Rande des Pfades befinden sich von Meisterhand gemachte Figuren – Waldtiere, ein Hirsch, ein Krokodil und das halbe Pferd, das in Münchhausens Erzählungen erwähnt wird, sowie Schaukeln und Bänke. Die Randwiesen sind ein Abschnitt am Strand von Vidzeme von Ainaži bis Kuiviži und ein Paradies für Naturfreunde. Hier findet man seltene Pflanzenarten und es gibt einen Vogelbeobachtungsturm auf dem 1,5 km langen Naturpfad. 2006 wurde in Lettland auf dem Turm innerhalb 24 Stunden ununterbrochener Vogelbeobachtung der absolute Rekord erreicht: 114 Vogelarten waren zu sehen! Interessant ist auch das Biosphärenreservat in Nor-

KEINE SHOW - SONDERN GELEBTE IDENTITÄT

Die Letten werden immer als ein Volk bezeichnet, das viel singt. Die Liebe zum Lied läßt Tausende Sänger und Sängerinnen in vielen Laienchören jahrelang im ganzen Land singen und das Pflichtrepertoire des Liederfestes üben, dasselbe bezieht sich auch auf die vielen Tanzgruppen in Lettland.

Vom 05.-12.07. findet in Riga das 24. Allgemeine Liederfest und das 16. Volkstanzfest statt. Nach fünfjähriger Vorbereitungszeit ist es nun wieder soweit und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Die Spannung begann schon in der Vorverkaufszeit der Eintrittskarten. Der Verkauf der Eintrittskarten startete am 10. März, bereits kurz darauf waren die Karten für die wichtigsten Veranstaltungen bereits ausverkauft. Suchende boten ein mehrfaches des Eintrittspreises, offizieller Preis geht von Ls. 3,- an aufwärts, für den Erwerb einer Eintrittskarte.

Die 135-jährige Tradition des Festes ist dieses Jahr für die Letten doch etwas ganz besonde-

13

dvidzeme, (Ziemeļvidzemes biosfēras rezervāts (ZBR)). Es ist das einzige in Lettland, das zu dem Umweltprogramm der UNESCO „der Mensch und die Biosphäre“ gehört. Seine Gesamtfläche beträgt 4744 km², auf diesem Gebiet leben etwa 80 000 Menschen. Im Reservat befindet sich der vierbedeutendste Fluss, in dem Lachse laichen, die Salaca mit 95 km Länge. Im ZBR gibt es 900 Farne und Samenpflanzen, 40 Säugetier- und 170 Nistvögelarten, mehr als 10 Kriechtier- und Amphibienarten, sowie mehr als 40 Fischarten. (Tina Runce, Limbaži)

Touristeninformationszentrum Limbaži

Burtņieku Straße 5, Limbaži

Tel.: 00371 64070608

E-mail: limbtic@apollo.lv

www.elimbazi.lv und www.limbazi.lv

skype: limbazu-tic

Museum von Limbaži - im Gebäude des im 19. Jhd. gebauten Schlosses befindet sich das Heimatmuseum mit drei Ausstellungsräumen und dem Kunstsalon „Saloniņš“.

Burtņieku Straße 7, Tel.: 00371 640-70632 Geöffnet in der Saison Di-Sa 10-18, außerhalb der Saison Di-Sa 10-17, Eintritt Ls 0,20/0,40

Livisches Museum „Pivāland“ Staicele, Lielā Straße 14, Tel.: 00371 640-35214, 26811827 Öffnungszeiten: Februar-Mai 11-18 Uhr, Juni/Juli 10-16 Uhr, Eintritt Ls 0,20 / 0,30

Heimatmuseum der Gemeinde Pāle –Gemeinde Pāle, Kalnakrogs, Tel.: 00371 26539080 Geöffnet Do 10-16, in der Saison auch Sa 12-16, Eintritt Ls 0,20 / 0,40

Keramikwerkstatt „Ceplī“ von Ingrīda Žagata – traditionelle Töpfermeisterwerkstatt. Es besteht die Möglichkeit, am Töpfern teilzunehmen.

Gemeinde Skulte, „Ceplī“, Tel.: 00371 29234867, 64065616, E-Mail: cepli@tvnet.lv

ZBR Verwaltungszentrum in Salacgrīva

Rīgas Straße 10a, LV-4033 Salacgrīva, Landkreis Limbaži, Tel.: 00371 64071408,

Fax.: 64071407, E-Mail: biosfera@biosfera.gov.lv, homepage: www.biosfera.gov.lv